



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926**

336 (23.7.1926) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-230532](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-230532)

# Neue Mannheimer Zeitung

Bezugpreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 3,- M. 2,50 ohne Zustellung. Bei event. Werbung der wirtsch. Verhältnisse nachher zu berechnen. Postbestellungsstelle: Nr. 17090 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle: 6, 2. — Geschäfts-Abteilung: Waldhofstraße 6, Schwaningerstraße 24, Kreisstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich, 5mal. Fernsprech-Nummern: Nr. 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945.

## Mannheimer General-Anzeiger

Anzeigenpreise nach Tarif bei Vorauszahlung pro einsp. Kolonnenzeile für 10 Zeilen 0,60 M. Restum. 3-4 M. M. Kolonnen-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Adressen: Gemalt. Straß. Betriebsleitungen usw. berechnen zu seinen Umständen für ausgedehnte oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufnahme durch Fernsprecher ohne Gebühr. — Geschäftsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Die französische Kabinettskrisis

#### Die neue Ministerliste

Paris, 23. Juli. (Eig. Drahtber.) Poincaré hat sich heute mittag ins Elisee begeben. Um halb 2 Uhr hat er nach dem Verlassen des Präsidentenpalais folgende offizielle Ministerliste mitgeteilt:

- Ministerpräsident und Finanzen: Poincaré
- Justiz und Vizepräsidentium: Barthou
- Außenminister: Briand
- Kriegsminister: Painlevé
- Marineminister: Beggues
- Öffentliche Arbeiten: Lardieu
- Öffentlicher Unterricht: Herriot
- Handel: Bokanowski
- Innere: Albert Sarraut
- Pensionen und befreite Gebiete: Louis Marin
- Kolonien: Berrier.

Das Arbeits- und Landwirtschaftsministerium sind noch nicht vergeben, doch erhält das letztere voraussichtlich Dauxille.

#### Poincarés Finanzpläne

Im Börsenkreis wird bekannt, daß Poincaré den wichtigen Teil des Expertengutachtens verworfen wird und die Vorbereitung einer Stabilisierung nebst Schaffung neuer Geldmittel durch eine starke Erhöhung der indirekten Steuern vorbereite. Poincaré glaubt mit Hilfe der indirekten Steuererhöhung bis gegen Ende des Monats 6 Milliarden Franken herein zu bekommen, ein Betrag, der hinreichen soll, um die dringenden Bedürfnisse des Schatzamtes zu decken.

#### Die Auffassung in Amerika

(Spezialkorrespondenz der United Press)

Washington, 23. Juli. Die hier über die Berufung Poincarés zur Kabinettsbildung empfundene Beiriedigung hält weiter an, zumal da man in Wallstreet die Auffassung vertritt, daß Poincaré unter dem Zwang der Finanznot eine positive Politik treiben und mit der amerikanischen Finanz zu einem Uebereinkommen gelangen muß. Diese Befriedigung kommt auch in der Abendpresse zum Ausdruck. Die fast ohne Ausnahme das Wiedererscheinen Poincarés auf der politischen Bühne begrüßt. „Sun“ erklärt: „Die Berufung eines aufrichtigen Konservativen wie Poincaré so schnell nach dem Fall der Radikalen Herriot und de Monzie muß im Ausland und in Frankreich selbst einen guten Eindruck machen.“ Die „Evening World“ sagt voraus, daß Poincaré, sollte es ihm gelingen, ein Kabinett zu bilden, zur Eintreibung der Steuern historisch wichtige Vollmachten ausüben wird, und zwar unabhängig davon, ob ihm Kammer und Senat solche Vollmachten übertragen werden oder nicht.

#### Folgen des Frankenssturzes

Obwohl sich der Franken langsam wieder zu befestigen beginnt — er liegt allerdings immer noch weit über 200 Paris—London — hält die Angstphobie in der Bevölkerung an. Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ aus Lyon ist die dortige Sparkasse von den Sparern geradezu gestürmt worden. Ein besonderer Ordnungsdienst mußte eingerichtet werden. Seit drei Tagen werden zahlreiche Bestellungen, insbesondere bei den Lyoner Seidenfabriken, zurückgezogen.

Wie aus Straßburg gemeldet wird, ist infolge des rapiden Sinkens des Frankens und des erneuten Regierungswechsels eine Panik bei den elässischen Sparern ausgebrochen. Seit zwei Tagen werden die Schalter der Banken und Sparkassen im ganzen Lande von Scharen von Gläubigern förmlich belagert, die alle ihr Geld abheben wollen, um damit möglichst noch umlaufende Einkäufe zu machen. Die Darlehens- und sächsischen Sparkassen haben ihre Auszahlungen stark eingeschränkt oder vorübergehend eingestellt und längere Kündigungsfristen eingeführt. Auch die Banken können die gewaltigen Zahlungsanforderungen nicht befriedigen, mangels genügender Vermittlung. Durch die einsetzenden Kasseneinkünfte sind die Preise mit einem Male um 30—40 Proz. in die Höhe geschossen und steigen täglich weiter.

#### Das Saargebiet will die Mark zurück!

h. Saarbrücken, 23. Juli. (Eig. Drahtber.) Der Schupverein des Saargebiets hat festgestellt, daß Handel und Gewerbe des Saargebiets am Ende der Widerstandskraft sind. Die Frankens-inflation sei nicht weiter erträglich. Der Schupverein forderte die Regierungskommission auf, bald möglichst wieder den Markumlauf zu gestatten, um dadurch den geschehenen Zustand des Verkaufes Vertrags wieder herzustellen. Nur die schnellste Wiedereingliederung der Saar in das deutsche Zollsystem ermöglichte der Saargebiet wirtschaftliche Lebensfähigkeit.

#### Ausführungen gegen deutsche Pazifisten

Wie Havas meldet, kam es in Reims bei einer Veranstaltung der Liga für Menschenrechte gegen die teilnehmenden deutschen Pazifisten zu tätlichen Ausschreitungen. Mitglieder rechtsstehender Jugendverbände drangen unter Umständen der Majorität in den Saal ein, in dem die Versammlung tagte, und griffen die Teilnehmer an. Es entstand eine Schlägerei. Die Kommissanten wurden dann zwar aus dem Saal hinausgewiesen, demonstrierten jedoch vor dem Hause weiter. Als die deutschen Vertreter durch eine Rebellier in Sicherheit gebracht werden sollten, wurden sie von den Kommissanten erneut belästigt, bis schließlich die Polizei eingriff und die Störenfriede vertrieb. Eine Person wurde verhaftet, jedoch später wieder freigelassen.

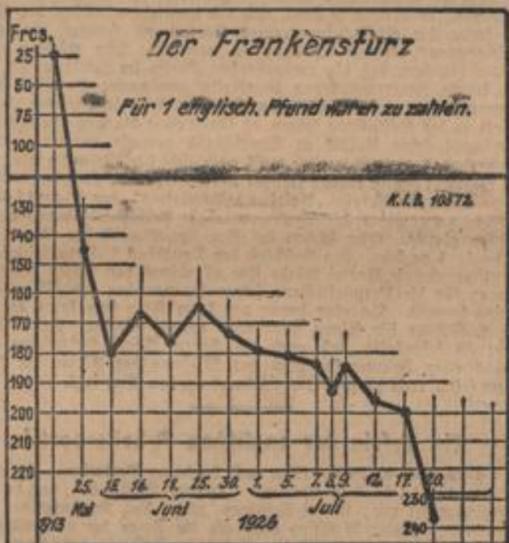
\* Amerikanisches Gold für Deutschland Wie die „Financial Times“ aus Plymouth berichtet, sind dort 360 000 Dollar in Gold für Deutschland eingetroffen. Das Blatt teilt mit, daß Deutschland und Spanien gegenwärtig die größten Abnehmer amerikanischen Goldes sind.

#### Französische Valutaliste

Die „Financial Times“ stellt eine interessante Valutaliste für die einzelnen französischen Ministerien seit 1920 auf. Die Liste zeigt folgendes Bild:

Kabinett	Amisantritt	Frankenfurs für das Pfund
Mitterand	Februar 1920	48
Beggues	September 1920	51
Briand	Januar 1921	61
Poincaré	Januar 1922	51
Poincaré	März 1924	79
Marial	Juni 1924	85
Herriot	Juni 1924	81
Painlevé	April 1925	91
Briand	November 1925	125
Briand	Dezember 1925	132
Briand	März 1926	133
Briand	Juni 1926	171
Herriot	Juli 1926	225

Das Blatt zieht aus dieser Aufstellung den Schluß, daß sich die Lage in Frankreich mit jeder einzelnen Kammerabstimmung, die die Pläne für die finanzielle Sanierung abgelehnt habe, verschlechtert hat.



#### Deutschlands Eintritt in den Völkerbund gesichert

Nach Verhandlungen in Londoner diplomatischen Kreisen soll Deutschland Anfangs September in der ersten Sitzung des Völkerbundes und des Völkerbundesrates zum Mitglied des Bundes und zum ständigen Mitglied des Rates gewählt werden. Die Wahl soll erfolgen ohne vorherige Verhandlungen, sondern einfach auf Grund eines Antrages des Vorsitzenden der sogenannten ersten Kommission, die darauf Bezug nehmen werde, daß bereits im März seitens dieser Kommission festgestellt worden sei, daß Deutschland die Voraussetzungen der Wahlbarkeit erfüllt habe.

□ Berlin, 23. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Staatssekretär v. Schubert ist heute früh in das auswärtige Amt zurückgekehrt, nachdem er gestern den Außenminister Dr. Stresemann, der unseres Wissens sich augenblicklich in Brückenau bei Bad Aiblingen zur Kur aufhält, einen Besuch abgestattet habe. Die Konferenz galt, wie wir hören, lediglich der Erörterung laufender Fragen. Von dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wurde entgegen anders lautenden Meldungen nicht gesprochen.

#### Der Danziger Schiedsspruch

□ Berlin, 23. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir bereits vor einigen Tagen andeuteten, war man in Berlin auf einen ungünstigen Ausgang des Prozesses des Eisenbahnunglücks im polnischen Korridor vor dem Schiedsgericht gefaßt, nachdem das Gutachten des holländischen Vahndirektors zu unseren Ungunsten ausgefallen war. Dieses Gutachten war notwendig geworden, weil die deutsche und die polnische Darstellung sich völlig widersprochen. Der holländische Gutachter hat zugesehen müssen, daß das Beweismaterial, auf Grund dessen er zu der Ansicht gelangte, daß ein Attentat vorliegen müsse, sehr lückenhaft ist. Die Erhebung der Kommission sich f. B. deswegen auf große Schwierigkeiten, weil sie erst 11 Tage nach dem Unglück eine Lokalbefichtigung vornehmen konnte. Inzwischen hatten die Polen bereits die Aufklärungsarbeiten berart beschleunigt, daß ein genaues Bild von der Ursache der Katastrophe kaum mehr zu bilden war. Es ist immerhin bemerkenswert, daß die Kosten des Prozesses nicht voll uns zur Last gelegt, sondern zwischen den beiden Prozeßgegnern verteilt werden. Das Gericht hat ausdrücklich anerkannt, daß es Pflicht der deutschen Regierung war, eine Klärung des Unglücks auf dem Wege vor dem Schiedsgericht herbeizuführen.

\* Zentralisation der französischen Kriegsgerichte Im besetzten Gebiet. In der allerersten Zeit schon werden sämtliche im besetzten Gebiet noch bestehenden französischen Kriegsgerichte aufgelöst und zu einem großen Militärgericht zusammengezogen werden, dessen Sitz Mainz oder Trier sein wird.

### Der Kampf des Deutschtums in Polen

Von Axel Schmidt

Als Pilsudski aus Ruher kam, herrschte ziemlich allgemein bei den Deutschen in Polen die Auffassung, daß mit der Entfernung der Nationaldemokraten von der Regierung bessere Zeiten für die Minderheiten kommen würden. Man hat sich geäußert. Es geht jetzt wieder durch Polen eine Welle von Drangsalierungen der Deutschen. Der greise Führer des Deutschtums in Ost-Ober-schlesien, Gzemonel, ist zusammen mit einem anderen deutschen Abgeordneten in einer deutschen Wählerversammlung durch eingedrungene polnische Roubis schwer verwundet worden. Dazu kommen aus Wolhynien verzweifelte Hilferufe der dortigen deutschen Bauern, die wider Recht und Gerechtigkeit von Haus und Hof vertrieben werden. Ein Bericht dreier deutscher Sejm-Abgeordneter, die nach Wolhynien gereist waren, enthält böse Zustände: Vor ungefähr 50 Jahren wurden viele Deutsche in Wolhynien auf Pachtländern angesiedelt. Die meisten von ihnen rekrutierten sich aus den deutschen Kolonisten Kongress-Polens, die hier noch 3. St. der polnischen Könige eingewandert sind und ununterbrochen auf dem polnischen Territorium gewohnt haben. Zur Zeit des Krieges wurden diese ruhigen Kolonisten vor den russischen Militärbehörden verurteilt, daß sie im Dienste des deutschen Heeres als Vorposten stehen; daher brauchte man sie ihrer ganzen Habe und verbannte sie in die entferntesten Gegenden Russlands. Nach dem Kriege durften sie zurückkehren, trafen aber von ihren Häusern nur Schutt und Trümmer an. Der Acker war mit Schlingengräben und Drahtverhauen durchquert und mit Gras und Sträuchern vermahten. Sie wohnten in Erdhöhlen und alten Schlingengräben, arbeiteten unermüdlich Tag und Nacht, bis sie endlich die Wirtschaftsgelände aufbauen und den Acker ertragfähig machen konnten. Nun kamen die polnischen Grundbesitzer und verdrängten die Pächter Gerichtsbeschlüsse zu verdrängen. Die Gerichtsvollzieher gehen, trotzdem die Bauern appelliert haben, aufs brutale vor. Man verkauft den Kolonisten die Gebäude, das Inventar und sogar Acker zur Bezahlung der Exekutionskosten. Halb nackt und ohne jegliche Mittel zum Leben werden die unglücklichen Familien auf die Straße geworfen. Ein polnischer Rechtsanwalt legte den deutschen Abgeordneten folgendes: „Die deutschen Kolonisten in Wolhynien sind das nützlichste, fleißigste und in kultureller Hinsicht das am höchsten stehende Element. Das, was mit ihnen geschieht, ist ein Verbrechen und vom Standpunkt des polnischen Staatswesens eine grenzenlose Dummheit. Sie tun mir sehr leid, ich könnte mit ihnen reisen, aber angefaßt der hier herrschenden Tendenzen können wir ihnen nicht helfen.“

Nach Anhören dieses Berichtes hat die deutsche Fraktion im Sejm beim Ministerpräsidenten, Justiz- und Innenminister, unerschrocken die energischsten Schritte zu unternehmen, beschlossen, um dem Feind der wolhynischen Deutschen ein Ende zu machen. Eine günstige Erledigung dieser Frage macht die Deutsche Vereinigung im Sejm und Senat zu einer ihrer wichtigsten Postulate, von deren Berücksichtigung sie ihre Stellungnahme zu der Regierung abhängig macht.

Bei der Debatte über die Verfassungsänderung haben die deutschen Abgeordneten Litta und Kronig sehr energisch gegen die Methode der Bedrückung und der Benachteiligung der Minderheiten protestiert. Kronig nannte die Veränderung des Wahlrechts eine „Geburt der schwarzen Reaktion“. Die Forderung der Abänderung des Wahlrechts ist direkt gegen uns nationale Minderheiten gerichtet. Man will uns mundtot machen, will uns jedes Einflusses berauben. Demselben Zweck dient auch die zweite Forderung der Reaktion, die Einschränkung der Unantastbarkeit der Abgeordneten, die einer völligen Aufhebung derselben fast gleichkommt. Gegen diese Anschläge auf unsere Gleichberechtigung werden wir uns mit aller Entschiedenheit wehren.“

Der Abgeordnete Litta stellte im Namen der deutschen Fraktion als Vorbedingung für die Unterzeichnung der Regierung Barthelemy folgende Forderungen auf:

1. Wir verlangen die sofortige günstige Erledigung der Frage der deutschen Kolonisten in Wolhynien, die heute infolge falscher Auslegung des Uebereinkommens vom 20. Juni 1924 und durch unerhörte Schikanen der Verwaltung bei Feststellung ihrer Staatsbürgerschaft und ihrer Ortsansässigkeit und durch tendenziöse Gerichtsurteile halbnaht ohne Mittel zum Leben auf die Straße geworfen werden.

2. Ähnlich liegen die Dinge in den Westgebieten, wo das bisherige Entdeutschungslokomotiv das auf Laufenden von Grundstücken eingetragene Wiederaufrecht dazu benutzt, die polnischen Staatsbürger deutschen Stammes um ihren von den Vätern überkommenen Besitz zu bringen, und sie zum Verlassen des Landes zu bestimmen. Auch hier muß die Regierung sofort einschreiten und zeigen, daß sie genügend Macht und Autorität besitzt, dem unerhörten Unrecht ein Ende zu machen.

3. Wir verlangen eine Garantie der Sicherheit in Oberschlesien, wo alle Elemente zur Verantwortung gezogen werden müssen, die auf ruhige Bürger deutschen Volkstums und auf deren Versammlungen schwerste Uebertretungen organisierten.

4. Unsere grundsätzliche, immer dringlicher erhobene Forderung liegt auf dem Gebiete der Schule. Wir erwarten, daß endlich unsere Schule in unsere Hand gegeben wird, damit es uns ermöglicht wird, unsere deutsche Sprache und Kultur frei und ungehindert zu pflegen. Darauf haben wir als Angehörige eines großen Kulturvolkes unbedingten Anspruch. Wir werden die Einstellung der Regierung zur deutschen Minderheit genau verfolgen; nicht von ihrem guten Willen, sondern von ihren Taten werden wir unsere Stellungnahme zu den von der Regierung vorgelegten Gesetzesprojekten abhängig machen.“

#### Die Vollmachten der polnischen Regierung

Die Annahme der von der Regierung Bartel verlangten Verfassungsänderungen in dritter Lesung sowie des Vollmachtsgesetzes erfolgte mit den Stimmen der Rechts- und Mittelparteien und der linksstehenden Wyczołencz-Partei, einer starken Enthaltung der übrigen Linken gegen die Stimmen der Sozialisten und der nationalen Minderheiten. Bei der Abstimmung waren die Abgeordneten der Rechten und der Mitte verhältnismäßig stärker anwesend als die der Linken und der Minderheiten. Beim Vollmachtsgesetz fehlten die Rechtsparteien eine Reihe von Bestimmungen durch, die sich gegen die nationalen Minderheiten und gegen die Sozialisten richteten. So wurde vor allem bestimmt, daß die von dem reaktionären Kultusminister Grabs erlassenen Schul- und Sprachgesetze, mit denen die Minderheiten außerordentlich unzuliebe waren, nicht durch Vollmachtsgesetz geändert werden dürfen. Ferner wurde die Regierung ausdrücklich ermächtigt, die bei

lebende Sozialgesetzgebung durch Dekret abzuändern. Die Regierung hat nun also die Möglichkeit, bis zum Zusammentritt des künftigen Sejm alle Gesetze zu dekretieren mit Ausnahme des Gesetzes über die Aufnahme von Anleihen, Verkaufs staatlichen Eigentums, die Veränderung der Staatsverträge, internationale Verträge, die Veränderung der Verfassung und der Wahlordnung. Ebenso dürfen Steuer und Monopole nicht geändert werden.

Der Senat wird sich in der nächsten Woche mit beiden Gesetzen befassen. In parlamentarischen Kreisen herrscht die feste Überzeugung, daß er gegen beide Gesetze keine unwesentlichen Schwierigkeiten machen wird. Voraussetzlich wird sich der Sejm also in den ersten Augusttagen verlegen, wie es die Regierung wünscht, und es wird dann eine Periode in Polen beginnen, in der die Regierung in der Lage ist, auf Grund außerordentlich weitgehender Vollmachten ohne parlamentarische Kontrolle zu regieren.

**Ein deutsches Sängerfest in Kattowitz verboten**

Wie aus der polnischen Presse bekannt wird, wurde ein für den morgigen Sonntag angelegtes Sängerfest der Kattowitzer Arbeitervereinigungen von der polnischen Regierung mit der Begründung verboten, daß hierdurch, die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdet werden könnte. In einem Schreiben an den Vorsitzenden des Verbandes der Gesangsvereine hieß es, daß das Sängerfest verboten werden müsse, weil die Kattowitzer an demselben Tage und in demselben Garten ein Volksfest veranstalten wollten. Wie der „Volksstimme“ mitteilt, mußte von diesem Volksfest der Kattowitzer kein Mensch etwas, nicht einmal der Wert des Gartenabfalls wissen.

**Der Abbau der Graudenzer deutschen Lehranstalten**

Wie die „Deutsche Rundschau“ meldet, ist in dem Graudenzer Lehrerseminar mit deutscher Unterrichtssprache wiederum eine Klasse abgebaut worden, jedoch nur noch drei Klassen vorhanden sind. Im Laufe von drei Jahren wird das Seminar mit deutscher Unterrichtssprache vollständig abgebaut sein, nachdem es schon 116 Jahre bestanden hat. In dem früheren Obergymnasium (Wittelschule) geht in diesem Jahre auch die dritte deutsche Klasse ein, jedoch noch weiter drei Jahre auch diese Klasse den deutschen Kindern nicht mehr zugänglich sein wird. Das humanistische Gymnasium hat heute keine deutschen Klassen mehr. In der Oberrealschule wurde 1923 bereits mit dem Abbau der deutschen Klassen begonnen, in dem die unterste Klasse nicht eröffnet wurde. Heute besteht nur noch die 5. und 6. Klasse. Auch die oberen Klassen sind bereits abgebaut, so daß deutsche Schüler, die das Abiturientenexamen ablegen wollen, eine auswärtige Anstalt besuchen müssen.

**Italien und der Tessin**

**Neue Versäumnisse**

X Basel, 23. Juli. (Von unserem Schweizer Vertreter.) Die Baslerische Pressepolitik über die „Germanisierung“ des Kantons Tessin will nicht zur Ruhe kommen. Nachdem Mussolini bereits denüchsende Zusicherungen gemacht hat und auch Bundesrat Molta in einer Rede Italien einerseits der Freundschaft der Schweiz versichert und andererseits ungewidrig jede fremde Einmischung in schweizerische Angelegenheiten sich verbat, scheint nun die Frage gerade aufgrund der Molta-Rede von neuem loszugehen. Die Schweizer Presse verzichtet heute mit großem Erstaunen eine Auslassung der offiziellen „Tribuna“, die für die italienische Presse das Recht beansprucht, sich darüber auf dem laufenden zu halten, was im Tessin vorgeht. Die „Tribuna“ behauptet sogar, es sei die Pflicht Italiens, in Erfahrung zu bringen, was zwei Stunden vor Mailand passiere. Am besondern sieht ihm das Recht zu, über die Italienität des Tessins zu wachen. Die italienisch-schweizerische Grenze ist lediglich eine Politlinie, die durch ein Gebiet, das geographisch rein italienisch sei, gehe.

Gegenüber solchen Auslassungen der offiziellen „Tribuna“ hat in der Schweiz den Eindruck der Worte Mussolinis und der sonstigen Beschuldigungsvorwürfe der italienischen Presse wieder stark abgenommen. Man weiß mit Recht darauf hin, daß die neue Pressehege nun doch zur Vorsicht mahne. Wenn ein durch die Regierung beeinflusstes Blatt von einer „typischen Lombardisierung“ der Italiens der Tessiner sprechen kann, so sei das eine ebenso große Lüge als eine Beleidigung der Schweiz, die dadurch als Unterdrücker einer Sprachenmindertheit hingestellt werde. Das Erstaunen und die Bedenken gegen die italienischen Auslassungen werden nicht nur in der Schweizer Presse, sondern auch in Schweizer Regierungskreisen von Tag zu Tag größer.

**Die Lage in Spanien**

Der König und General Primo de Rivera sind, wie dem W. L. aus Madrid gemeldet wird, in die Residenz zurückgekehrt, doch wird der König nach San Sebastian überföhren. Die innenpolitische Lage ist nach derselben Quelle genau so sehr in der Schärfe wie noch dem Aufsch vom 24. Juni. Sämtliche Verhafteten befinden sich noch im Gefängnis, ebenso sind sämtliche Geldbesitzer aufrecht erhalten worden. Da natürlich einige Verhaftete die bedeutenden Summen nicht ausbringen können, arbeitet man mit Beschleunigung von Gütern, Wägen und Landhäusern.

**Wirths Alarmruf und sein Echo**

Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß das Versagen der Sozialdemokratie in der Frage der Fürstenabfindung im Lager der Demokratie und des Zentrums eine recht tiefergehende Enttäuschung hervorgerufen hat und zwar gerade bei den Kreisen, die an Entgegenkommen gegenüber sozialistischen Ansprüchen das Allerbeste geleistet haben. Diese Kreise hoffen, daß sich aus einer positiven Mitwirkung der Sozialdemokratie in der Frage der Fürstenabfindung der Eintritt der Sozialdemokraten in die Regierung, wenn nicht sofort, so doch spätestens im Herbst ergeben müsse. Diese Hoffnung war sichergestellt worden, und es ergab sich daraus die Erkenntnis bei beiden Parteien, daß von ihnen nach dem nun mehrfach festgestellten Versagen der Sozialdemokratie ein neuer Versuch zur Heranziehung derselben nicht mehr gemacht werden könne. Diese Erkenntnis, mit der zum mindesten die Möglichkeit einer Annäherung der Deutschnationalen an die Regierung gegeben war, bereitete Herrn Wirth schwere Sorgen. Sein Ruf nach Bildung einer republikanischen Union gibt seinem politischen Seelenzustand deutschen Ausdruck. Er klagt bitter, daß es eine deutsche Linie von einheitlichem Willen und Führung überhaupt nicht gebe, gerissen und gespalten sieht er die Republikaner dem Herbst entgegengehen. Er beschwört die Sozialdemokratie, nicht alles allein auf die Bewegung abzustellen, sondern auch an die Auswirkung und Auswertung der politischen Bewegung zu denken. Wie Herr Wirth das macht, das kommt geradezu einem Angstschrei gleich.

Im Lager derer, die es in erster Linie angeht, ist das Echo auf den Mageren merkwürdigerweise ziemlich schwach. Der „Vorwärts“ hat aus dem Artikel des Herrn Wirth zunächst nur einige Sätze wieder, schweigend aber sonst völlig aus. Heute fügt er sich auf die Kommentare der Reichsbüchler, um wenigstens hier den Anlaß zu einigen Verlegenheitsbemerkungen zu finden. Diese Schwelgenstimmung ist für Herrn Wirth nicht gerade ermutigend. Wirklich ist es auch im Zentrumslager. Die „Germania“ fügt eine ziemlich gefärgelten Wiedergabe lediglich die Bemerkung an, der Wirth'sche Ruf werde dafür sorgen, daß die politische Parteienruhe nicht in Schläfrigkeit ausarte, und will sich weitere Bemerkungen für später vorbehalten. Volle Zustimmung findet Wirth nur bei der radikalsten demokratischen Presse, dem Berliner Tageblatt und der Frankfurter Zeitung, die er ja auch beide kennengelernterweise für würdig befunden hat, keinen Appell der Offenheit bekanntzugeben. Allerdings wird Herr Wirth die Zustimmung dieser Kreise selbst nicht allzu hoch bewerten, denn, politisch gesehen, bedeuten diese Kreise herzlich wenig.

Wichtig dürfte für die ganze Aktion, abgesehen von der Sozialdemokratie, sein, wie das endgültige Echo im eigenen Lager der Herrn Wirth ausfallen wird. Herr Wirth selbst markiert in dieser Hinsicht recht großen Optimismus. Er sieht das Zentrum auf republikanischer Grundlage völlig geeinigt und glaubt annehmend, daß damit die Gefährdung der Partei gegeben sei. Wir möchten glauben, daß diese Meinung doch ein großes Loch hat. Zu gleicher Zeit als Herr Wirth seine Aktion unternahm, hat er zu dem Reichsbanner eine besondere Aufgabe gutweilt, ist in der Zentrumspresse eine lebhafteste Bewegung gegen dieses feste Reichsbanner in Gang gekommen, weil es seinen Charakter als rein sozialistische Schuttruppe immer ungenierter offenbart hat. Diese Bewegung ist bereits so stark, daß ein angesehenes Blatt der Partei sogar die Einberufung eines Parteitag's fordert, um zum Reichsbanner offiziell Stellung zu nehmen. Wir möchten auch weiter glauben, daß die maßgebenden Kreise im Zentrum die bei der letzten Zentrumslösung in Berlin gemachte Einigkeit nicht dadurch wieder aufs Spiel setzen wollen, daß sie jetzt wieder Herrn Wirth in der Auffassung folgen, es könne ohne die Sozialdemokratie überhaupt keine Politik in Deutschland gemacht werden. Diese Kreise des Zentrums werden wohl auch nicht der Meinung sein, daß die Republik sich in irgend welcher Gefahr befindet, auch dann nicht wenn Herr Wirth ein „Anschlunnsbedürfnis“ der Deutschen Volkspartei an die Deutschnationale Volkspartei feststellen zu wollen glaubt. Hier scheint bei ihm der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein. Ein Anschließ der Deutschen Volkspartei an die Deutschnationale Partei würde ihm allerdings den Boden bereiten, den er für die Verwirklichung seiner sogenannten republikanischen Union braucht. Da aber davon gar keine Rede sein kann, so sind die Aussichten für seinen Plan nicht gerade günstig. Bemerkenswert ist jedenfalls, daß auch die Herrn Wirth selbstverwundene Frankfurter Zeitung die Richtung der Aktion im Zentrum selbst recht großen Skeptizismus an den Tag legt.

**Ein Erfolg der englischen Arbeiterpartei**

London, 23. Juli. (Von unsem Londoner Vertreter.) Bei einer Erhebung in dem Londoner Distrikt Walling folgte die Arbeiterpartei mit 19000 Stimmen über die Konservativen und Liberalen. Dieser Erfolg wird als die Folge der unglücklichen, erteilten Kohlenstreikpolitik des Kabinetts Baldwin bezeichnet.

• „Potemkin“ auch in Ungarn verboten. Die Aufführung des Potemkin-Films ist von der Landesprüfungsstelle für Filme in Ungarn verboten worden. Auch zwei weiteren russischen Filmen wurde das Aufführungsrecht verweigert.

**Beleidigung des Reichspräsidenten**

Anfangs Juli hatte die kommunistische Zeitung „Arbeiter“ ein Schandgedicht auf Friedrich Ebert veröffentlicht, das dann auch die „Rote Fahne“ abdruckte. Der Reichsinnenminister Dr. Brügel richtete daraufhin an das preussische Innenministerium das Ersuchen, beide Blätter auf zwei Wochen zu verbieten. Das preussische Innenministerium antwortete, daß der Schandtext vom Reichspräsidenten selbst ausgehen müsse, da eine Herabwürdigung der Republik nicht vorliege (!). Der Staatsgerichtshof hat nunmehr entschieden, daß der Tatbestand des Republikverlebens unzweifelhaft gegeben ist und ein Verbot daher gerechtfertigt sei.

Die „Rote Fahne“ ist nunmehr auf 14 Tage verboten worden. Die kommunistische Zeitschrift „Der Kampf“, aus dem die Rote Fahne das Gebiet übernommen hatte, wurde auf drei Monate verboten.

**Badischer Landtag**

Heute Vormittag trat der badische Landtag in die Beratung des Voranschlages des Justizministeriums ein. In der allgemeinen Aussprache anerkannte der Zentrumslager, Eggler das badische Justizwesen und äußerte Wünsche auf Wiedererrichtung des Amtsgerichts Waldbrunn. Der Sozialdemokrat Karloff meinte, daß es in Baden keine bewußte Massenjustiz gebe, daß aber der Richterstand aus mittleren und oberen Schichten komme, weswegen Fehltritte nicht gefürchtet werden. Er setzte sich für Abschaffung der Todesstrafe ein. Wegen den Vorwurf der Klassenjustiz wandte sich Abg. Dr. Schmittgenner (Bürg. Bergg.), der den Etat billigte und dem badischen Justizminister Wilde hinsichtlich des letzten in Karlsruhe stattgefundenen Presseprozesses empfahl. Der Deutsche Volksparteiler Oblicher stellte ebenfalls fest, daß man in Baden keine Fälle von Justizhändeln kenne und kritisierte die Einmischung Justizreform. Er setzte sich für eine Besserstellung der Gefängnisaufsichtsbeamten ein und bezeichnete die badische Strafrecht als vorbildlich.

Nach 1 Uhr wurden die Beratungen auf Nachmittag vertagt.

**Letzte Meldungen**

**Der Neunkirchner Zwischenfall**

Saarbrücken, 23. Juli. (Gg. Drahtbericht.) Der anlässlich des Neunkirchner Kreislerverbandes abgehaltene von roten Frontkämpfern am Kopf verletzte Arbeiter von 1870 ist jetzt gestorben. Der Kreislerverband erhebt dagegen Beschwerde, daß die Regierungspolizei bei den Gegendemonstrationen Stoßbewaffnung zuließ.

**Die Mordaffäre Helling — Rudolf Haas unschuldig**

Magdeburg, 23. Juli. Gestern wurden in der Unteruchung der Magdeburger Mordaffäre Helling weitere Schritte vorwärts getan. Rudolf Haas ist am 23. Februar dieses Jahres nicht in Großtriersteden gewesen. Es handelt sich bei der in Frage kommenden Persönlichkeit um den Magdeburger Direktionsvertreter der Berlin-Stuttgarter Versicherungsgesellschaft Thiel, der an dem Tage Schröder einen Besuch abstattete, um ihn kennen zu lernen. Schröder hatte sich nämlich als Dr. jur. Schröder bei der Versicherungsgesellschaft um eine Stellung beworben. Thiel sieht tatsächlich Rudolf Haas sehr ähnlich. Damit ist einer der schwersten Belastungspunkte gegen Rudolf Haas beseitigt worden. Sein Verbleib hat erneut eine Haftbeschränkung bei der Magdeburger Staatsanwaltschaft eingereicht. Kommissar Buchhof soll erklärt haben, daß an der völligen Unschuld des Rudolf Haas nicht der geringste Zweifel bestehe.

**König-Breslau in 3 1/2 Stunden**

Breslau, 23. Juli. Die 716 Kilometer lange Strecke König-Breslau-Breslau, die nach dem Finanzplan in 5 Stunden 50 Minuten zurückgelegt werden sollte, ist von dem Piloten Schneider in 3 Stunden 15 Minuten überflogen worden, was eine außerordentliche Rekordleistung bedeutet.

**Ein eigenartiger Straßenunfall**

Berlin, 23. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Vor dem Hause an einer Straßenkreuzung in der Friedländerstraße geriet heute vormittag ein vollbesetzter Autobus ins Schleudern. Dabei fielen er gegen eine dort haltende Autobrakette, neben der zwei Frauen standen. Die Frauen waren gerade im Begriff einzusteigen. Sie grieten zwischen Autobus und Brakette und wurden in Boden geschleudert. Mit schweren Verletzungen wurden sie in die Klinik gebracht.

**Eruptionen**

Berlin, 23. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Auf dem Fabrikgrundstück der Berliner Dextrinfabrik in Potsdam brach heute vormittag infolge einer Reibkammerexplosion ein Feuer aus. Ein Teil der Fabrik ist einäschert und der Materialschaden groß.

— Remagen, 22. Juli. In einem Bergwerk bei Bionton (Mosambik) wurden durch eine Explosion 14000er Arbeiter 9 Vergewunde getötet.

**Naturwissenschaftliche Rundschau**

**Von den Pflichten der Arbeitsbiene**

Das Leben der Biene hat wie das der übrigen fliegenförmigen Insekten von jeher die Bewunderung aller Naturforscher erregt und hat den Jährlern und Zoologen eine Menge Probleme zu lösen gestellt. Eines der interessantesten von diesen ist die Arbeitsteilung im Bienenstaat.

Uns soll hier nicht die Gliederung des Staates in Königin, Drohnen und Arbeiterinnen beschäftigen, wir tenten vielmehr unsere Aufmerksamkeit allein der Arbeitsbiene und ihren Pflichten zuwenden. Während bekanntlich nur eine Biene, die Königin, für Nachkommenschaft sorgt und die Drohnen, die männlichen Tiere, Nektartrinker sind, haben die Arbeiterinnen alle Geschäfte in und außerhalb des Staates zu verrichten. Auch wenn die Biene schon alle gebaut sind, ist die Zahl ihrer Aufgaben nicht geringer. Die Brutzellen müssen gereinigt und die Larven gefüttert werden, es gibt ferner einen Vorrat an Honig und Blütenstaub anzulegen und die gesammelten Schätze gegen räuberische Eindringlinge zu verteidigen u. a. m.

Die Ordnung des Staates und damit seine Erhaltung wäre gefährdet, wenn jede Biene nachlässig, wie es ihr gerade „paßt“ doch diesem, bald ihrem Geschäfte nachginge. Eine wirkungsvolle Zusammenarbeit ist aus nobellegenden Gründen nur durch Arbeitsteilung gewährleistet. Für die Art einer solchen sind zwei Möglichkeiten denkbar: 1. Das Volk zerfällt in einzelne Kasten, deren Mitglieder ihr ganzes Leben hindurch immer dieselbe Arbeit verrichten, ähnlich wie die Königin nur Eier legt. 2. Jede Biene erledigt auf einem gewissen Altersstadium eine bestimmte Arbeit, um sie nach einiger Zeit mit einer anderen zu vertauschen. Jede Arbeiterin hat also in ihrem Leben jedes vorkommende Amt eine Zeitlang zu versehen und zwar in einer für alle Bienen gleichbleibenden Reihenfolge.

Seit Jahren hat man die Notwendigkeit einer Arbeitsteilung im Bienenstaat vermutet, hat die genannten Möglichkeiten auch bereits in Ermüdung gezogen und viel darüber geschrieben, welche von ihnen verwirklicht sei. Was aber bisher zur Klärung der Frage vorgetragen worden konnte, waren Beobachtungen, die sich auf einige gelegentliche Einzelbeobachtungen von Hochleuten stützten, und im übrigen rein theoretischen Charakter besaßen. Erst die Untersuchungen in allerjüngster Zeit, nachdem die Fortschrittmethode gefunden worden, mittels deren das einzelne Tier sein ganzes Leben hindurch verfolgt werden kann, ohne daß man durch experimentelle Maßnahmen die natürlichen Verhältnisse im Volk stört, ergaben mit

Sicherheit, daß bei den Bienen nicht wie bei manchen Ameisenarten ein Kastensystem vorherrscht, sondern daß die Biene im Verlauf ihres Lebens von einer Arbeit zur anderen übergeht.

Der Entwicklungs- und Arbeitsgang einer Arbeiterin ist nun folgender: Aus dem Ei in der Brutzelle schlüpft nach drei Tagen die Larve, die von Biene eines bestimmten Alters eine Woche lang ernährt wird. Dann spinnt sie sich ein, die Brutzelle wird bedeckt und die Larve wandelt sich zur Puppe um. Nach ungefähr zehntägiger, äußerlicher Ruhe als Puppe durchdringt die junge Biene den Wachsdeckel ihrer Zelle, wobei ihr häufig ältere Bienen helfen, sie flüchtet an der Zellwand heraus und nun beginnt das Dicht bebaute Tierchen ein eifriges Füttern seines kostbaren Körpers. — Die erste Dienstleistung für das Volk ist das Reinigen der Zellen im Brutraum. Die junge Biene schlüpft in leere Zellen, die schon einmal eine Larve überdeckt und entfernt aus ihnen die Reste der abgeworfenen Puppenhäute, glättet die Wände und kleidet sie mit Speichel aus. kurze Zeit danach bedeckt die Königin eben diese Zellen und legt in jede ein Ei. Kommt sie oder einmal an eine Brutzelle, die noch nicht vorbereitet ist, so geht sie weiter zur nächsten geeigneten Zelle, ohne die ungenutzte „besucht“ zu haben. Da durch das Anlegen des Deckels der Rand der Zelle zerkratzt und zerkratzt geworden ist, muß diese ausgebessert werden, wenn sie wieder als Behälter einer neuen Generation tauglich sein soll. Das Ausbessern besorgen nicht die Zellpupparinnen sondern stets ältere Bienen. Es sind also Arbeiterinnen zweier verschiedenen Altersstadien, welche hier zu einem Zweck zusammenarbeiten. Die Reinigungsmaßnahme ist für die Zellpupparinnen bald erledigt und sie hält sich dann meist nicht weiter auf den Brutwaben auf. Bei niedriger Temperatur im Stock (etwa 20—25 Gr. C.) beobachtet man aber, daß die mit dem Waben fertigen Bienen dicht gedrängt gerade nur auf den bedeckten Brutzellen sitzen und sie warm halten.

Diese indirekte Brutpflege erfüllt die ersten drei Lebensstadien aller Arbeiterinnen. Während sie höher die Brutwaben nicht verlassen und ihre Nahrung aus dem Rüssel älterer Genossinnen erhalten, suchen sie von jetzt ab die weilt über dem Brutraum gelegenen Vorratswaben auf. Sie nehmen mehr als zum eigenen Bedarf Honig und Pollen zu sich und liefern zu den ungedeckten, warm werdenden Zellen zurück, in die sie ihren Wärmehaushalt, den Vorrat an Honig und Pollen abgeben. Lange lassen sie dabei lachend über den Brutzellen hin und her und man gewinnt den Eindruck, als ob sie nach denselben Larven suchten, die sie schon einmal gefüttert haben. Genaue Beobachtung ergab, daß sie höchstens zufällig, nie absichtlich den dem letzten Gang verlassenen Vorrat wieder Futter vorbebrachten. Der Grund des Suchens ist ein ganz anderer: In Beginn ihrer etwa zehn Tage währenden Ammenzeit füttert die Biene ausschließlich Waben des älteren Stadiums, Waben die kurz vor der Verpuppung

stehen und nach diesen sucht sie. Frisch geschlüpfte Larven zu ernähren, ist sie nicht imstande, denn die Nahrung für alte und junge Waben ist hinsichtlich ihrer Zusammensetzung verschieden. Ältere Wollen und Honig besteht der Futterbrei, der an junge Larven verstreut wird, noch aus einem besonderen Saft. Er kommt aus einer Drüse, die im Kopf der Arbeiterin liegt und deren Ausführgang in ihren Rüssel mündet. Der mikroskopische Vergleich von Honig und verlebtem Honig zeigt, daß die Kopfdrüse der jüngeren noch klein und erst bei älteren Fütterbienen in vollen Maße funktionsfähig ist.

Während der Periode ihrer direkten Brutpflegezeit unternimmt die Biene die ersten Ausflüge. Wenn in den Mittagsstunden die Sonne ihre wärmenden Strahlen sendet und die Sommerhitze unermüdlich aus und ein zieht, werden auch die Jungbienen von dem regen Treiben erregt und zum ersten Fluge verlockt. Man stelle sich nicht vor, daß sie mit festbarer Reifezeit zurückföhren oder Blütenstaub gesammelt habe; die Biene verläßt den Stock nur um sich zu orientieren, um Bilder seiner Umgebung zu sammeln, deren sie bedarf, um von ihren späteren Sammelausflügen heim zu finden. Sie orientiert sich auch sofort nie weiter als 3 Meter vom Stock und nicht erst die nächsten Male größere Kreise und Schlingen.

Die Orientierungsausflüge machen sie nicht nur Sommerbiene, sie fliehet vielmehr überaus fleißig fort, sei es als Wonne oder in einer neuen Beschäftigung; dem Futterabnehmen. Wenn die Wästen reifen Waben bilden, tragen die Fütterbienen den Honig nicht selbst in die Vorratszellen ein. Sie geben ihn, um tauch wieder ausfliegen zu können, am Flugloch den Futterabnehmerinnen ab. Diese fliegen damit auf dem Weg zu den Honigwaben eben geschlüpfte Junge, Zellpupparinnen, Pollenkammerinnen, kurz alles, was sie unterwegs anbietet. Nur ein Teil der der Feldbiene abgenommenen Beute wird aufgespeichert. Die Pollenkammerinnen hingegen entschlüpfen sich nicht wie die Honig sammelnden Bienen ihrer Tracht am Flugloch, sondern bringen den Blütenstaub selbst in die betreffenden Waben, indem sie die „Höschen“ von den Beinen streifen. Der Pollen muß nun in die Zelle eingesamptet werden und das besorgen die Bienen des gleichen Alters wie die Futterabnehmerinnen. Die Verlebe, in die die Arbeiterin nach ihrer Ammenzeit eintritt, ist überhaupt gekennzeichnet durch eine, wenn auch in gewissen Sinne begrenzte, so doch wechselnde Beschäftigung. Denn sich oben außer dem Honig abnehmen und Pollensampten auch noch auf Reinhaltung des Staates zu achten. Tote Bienen, Wachsreste und sonstiger Unrat werden von ihr mit den Kiemen gepackt und zum Flugloch hinaus 10—20 Meter weit vom Stock geschleudert. Die Bienen dieses Alters sind es ebenfalls, welche den ausgeschlüpfenden Tieren beim Durchdringen des Deckels behilflich sind und die den zerkratzten Rand der Brutzellen ausbessern.

# Das Reichs-Ehrenmal anno 1813

## Ein Bild pfälzisch-hessische Heimatgeschichte

Der Streit um das Reichs-Ehrenmal unserer Tage ruft die Erinnerung an die Jahre nach 1813 wach, wo sich das deutsche Volk gleichfalls anstrebte, seine Ehre zu ehren, die nach der Erhebung des deutschen Volkes die Freiheit wiedergebracht hatten. Auch dort das „Wo und Wie“. Da machte Koberbe den Vorschlag, die Riesensäule des Nesselmeers bei dem Felsenberg hinter Bensheim aus dem Kalkstein der Kalkmassen herauszuschneiden und nach Velpzig zu transportieren. Dort sollte dann der ehemalige Katakomben als Ehrenmal aufgestellt werden.

Wie wir darüber weiter hören, sei ein kleiner Kletterer nach dem Nesselmeer geschickt. Von Bensheim führt uns die alte Linie des Odenwalds über die Höhe durch einige Felsengänge und herrlichen Buchenforsten nach dem Felsenberg. Bräutliche Kussfäden lohnen die zweifelhafte anerkennende Wanderung an dem dem Gipfel des Felsenbergs lebenden Kussfäden. Den der Odenwald nicht seinen früheren Fortwärtigen Dänen zu Ehren hier errichtet hat. Haben wir die Fernsicht von der Höhe des Turms bewundert, dann hinab zum Nesselmeer, zu seinen erwallenden Massen bald kleinerer, bald fassbar großer Granitfelsen. Die, von herrlichen Buchen beschattet, hier einsam, dort gruppenweise zusammengehaart, über den nahen Wald verstreut sind, teils vom Wasser bloßgelegt, die zu den Tätern hinabführenden Schluchten fallen, reaktionlos neben- und übereinander angedichtet wie Eiszellen, die die Wasserluft bei einem Guss aus dem durchsichtigen und aufsteigt. Es ist ein Bild, der in seiner wilden Ursprünglichkeit und Grobheit ein unerschütterliches Bild auf den Wanderer macht.

Koberbe schreibt über diese eigenartigen geologischen Werturteile: Hier im Westen des Odenwalds haben in weitestgehender Weise vulkanische Eruptionen stattgefunden, aber sie waren nicht mit einem vollkommenen Durchbruch der Erde verbunden. Durch zahlreiche Spaltbildungen und Sprünge sind die erstarrenden Erdbestände herausgerissen, vermodert sie nur deren kristallinische Schiefer und Gneise zu haben, und der durch letztere ausgesandte Druck antrieb, um die feinsten Basaltmassen allmählich in Erfahrung und damit in die verschiedenen Formen der Granite und Gneise überzuführen, während ein dazwischen liegender Kalkstein durch die Kluft in den Quarzader Marmor vermodert worden war. Sie selbst traten erst dann frei zu Tage, als nach Verlauf vieler Jahrhunderte die oberen sedimentären Gesteine zerfiel und als Sand abwärts abspült waren. Seit dessen letzten Wälzer die nunmehr freiliegenden Massengesteine, aus ihrer verwitternden Oberfläche die rechte Nahrung liehen.

Das große Nesselmeer hat eine Länge von nicht weniger als 300 Metern bei einer Breite von 100 Metern. In seiner Mitte befindet sich das kleine Nesselmeer, wie überhaupt 18 solcher Trümmereisen zu verzeichnen sind. Der Spent, nach einem nachhermannten ägyptischen Baustein bei Sene so genannt, besitzt eine außerordentliche Widerstandsfähigkeit gegen sämtliche Einflüsse; aber im Laufe der Jahrhunderte hat das Nesselmeer die Gesteine und Kanten des Felsens weggewaschen, zerlegt, und so die riesige Höhe in wunderliche Gestalt von riesigen Kolloden.

Wenn wir aber genau zusehen, entdecken wir an einzelnen Felsblöcken eigenartige Erscheinungen, die unmissbar von der Natur geschaffen sein können. Offenbar hat hier menschliche Arbeit ihre Spuren zurückgelassen. Darin täuschen wir uns auch nicht: bis in die Zeiten müssen wir zurückgehen, da der ganze Odenwald an zwei Jahrhunderte unter römischer Herrschaft stand. Die unerschütterlichen Gesteinsmassen nützte die Römer durch eine lohnende Technik aus, wie sie dies bereits an dem alten barten Gestein in Neapel an den Säulen, Säulen und Wörnern haben über diese römische Steinmetzwerke in den Steinbrüchen am Felsenberg eingehende Studien gemacht und die Belüftung des Nesselmeers durch eine an einem Baum angebrachte Leiter auf die Art der Behandlung der großen Felsblöcke durch Reibstocher, Sägeschnitte usw. aufmerksam gemacht. Diese Technik ist der Altäre in in uns hervorgegangen. Er ist ein Felsenblock von 4 Meter Länge und 1,80 Meter Höhe, an ihm sehen wir Baum und Gefälle der Steinmetzwerke. Durch Felsen und Reibe und Sägeschnitte wurde man dem einem Alter ähnlich lebenden Stein die schönsten Formen zu geben. Namentlich fällt eine prächtige Säule auf, die von 4 Meter Länge und 40 Zentimeter Breite, zumal diese nicht durch eine Notabsäure, sondern durch ein Säurebad ausgeformt worden ist, das mindestens 4 1/2 Meter Länge gehabt haben muß und, wie auch bei den anderen Steinen nachweisbar ist, einen Schnitt von nur 4 Meter Breite gemacht hat. Nachdem dieser feinsten Schnitt vollzogen war, wurden Reibe einseitig und durch gleichzeitiges Einwirken der Reibe oder die Säule auch von ihrem hinteren Grunde zerlegt. Die Bruchfläche nahm dadurch schon von selbst eine ideale, runde Form an, durch welche der Rundung des Säulenfußes vorgefertigt war.

Da fähig wir uns in die Zeit der Römer zurückversetzt, wo die Baumreife und Felder den Stein auf seine Verwendbarkeit prüfen; an allen Ecken und Enden hält der Wald wider von dem Boden, den Schlingen und dem Hämmer fliegiger Steine; die letzten Jahre der Kasse haben die Säulen zu ungleicher Arbeit, unheimlich laut die Reibe auf Felsen und Säulige nieder. Auf starken Rollen befördert die im Transport der Gesteine größten Massen die umfangreichen Steinblöcke den Berg

hinab zur festen Landstraße, wo schwere Ochsenwagen mit plumpen Rädern die Blöcke und fertigen Säulen aufnehmen zur Reise auf die Schiff am Rhein. Drunter in Trier, in Aachen, in Mainz stellen die Römer herrliche Bauten, Paläste, Tempel und Hallen, wozu die fertigen Steine und Säulen bestimmt sind. Auch die granitenen Säulen an der Brunnenhalle des Heidelberger Schlosses sind auf Umwegen aus dem Felsenberg gekommen; sie waren früher am Palast Karls des Großen in Ingelheim gestanden. Die höchstentwickelte Technik in der Bearbeitung des Gesteins, die wir hier anstauen, ist das Schneiden des Gesteins, ist dem Mittelalter gar nicht mehr bekannt gewesen.

Während so der Altärein technisch von hoher Wichtigkeit ist, ist historisch interessanter die 10 Meter lange und 1,80 Meter hohe Riesensäule. Gestein haben politische oder kriegerische Bestimmungen die Römer gebildet, dieses Monument an seinen Bestimmungsort zu bringen. Doch war es auch den Germanen willkommen, vor deren wildem Ansturm die römische Herrschaft in Trümmer ging, und die das staunenswerte Werk als ein Geblüde von Götterhand betrachteten, dessen Größe sie deshalb einem besonderen Kultus weihen. Die Säule muß früher aufrecht gestanden haben, das verrät eine eingebaute Ritze. Auch als das Christentum schon lange bei uns Fuß gefaßt hatte, zogen Burden und Mädchen am Tage der Sommerjünglingsfeier zum alten heidnischen Heiligtum und feierten den Sommerfest in großer Weise, so daß dieses „Sommerfest“ der Fürstener Bevölkerung zu einem wurde — die Alten reden von der „Wollfahrt zur Riesensäule und dem Sommerfest“ — und im Jahre 1613 eine Strafe von 10 Gulden auf eine Wiederholung des Festes für jeden Teilnehmer festsetzte.

Kun lag dieses Meer von Steinen Jahrhundertlang unbeachtet da draußen im dichten Wald, demost, überant, mit Erde durch den Regen überflutet. Da bringt plötzlich Koberbe die Idee auf jene eigentümliche Riesensäule, die einmal den Römern als Siegeszeichen oder zum Schmuck eines Tempels dienen sollte. Sein Bericht geht dahin, die Riesensäule des Odenwalds auf dem Schichtfeld von Velpzig als Erinnerung an den damaligen Freiheitskampf aufzustellen. Dieser Antrag veranlaßt den damaligen Präceptor am Gymnasium von Mannheim, W. F. Kappler, eine Beschreibung und Geschichte der Riesensäule herauszugeben, nebst Bemerkungen über die Möglichkeit ihres Transportes nach dem Velpziger Schichtfeld. Der Stil, in dem die Abhandlung geschrieben ist, soll des Interesses halber in manchen Stellen gewahrt bleiben. Er schreibt:

„Der bequemste und minder beschwerliche Weg zur Riesensäule ist der von Bensheim nach Reichenbach. Das Auge ergötzt sich beständig an den mannigfaltig hervorragenden Bergen. Ueberhaupt darf man sich in dem Gebirge des Odenwalds kein kaltes Schneefeld und Eisgebirge, sondern ein gemäßigtes Gebirge vorstellen. Im Angesicht von Reichenbach liegt der Felsenberg, der Zufahrtsweg zur Riesensäule. Er ist nicht viel niedriger als der Weisbohm, in einer halben Stunde gelangt man auf seine Spitze. Der Weg könnte leicht vertreten werden, wenn nicht einige quer über den Weg liegenden Felsstücke es erschweren würden. Die Luft ist hier sehr streng, aber rein und gesund, die Aussicht unbeschreiblich schön. Das ganze linke Rheintal, Mainz, Kreuznach, der Rheinstrom, Frankfurt können bei hellem Wetter mit bloßen Augen wahrgenommen werden.“

Die Riesensäule ist von schönem grauen Granit, mit weichen und grünen Körnern gemischt und mißt unten im Durchmesser 4 Schuh (1,30 m), oben 3 Schuh (etwa 1 m), die Länge ist 30 Schuh (10 m etwa). Dieser Granit nimmt die schönste Politur an und ist von beinahe unzerstörbarer Härte. Die Bemerkungen über den Ursprung der Riesensäule sind verächtlich: Winkelmann hält sie in seiner Beschreibung von Hellen sogar für gegoffen! Wert hält sie für rein deutsches Werk aus dem Mittelalter.

Kun sollte nach dem Vorschlag Koberbes die Riesensäule auf dem Schichtfeld zu Velpzig als ein ewiges Andenken an die Befreiung Deutschlands aufgestellt werden. Sehr schön! Aber wie weg- und fortbringen? Das Gewicht der Säule war genau in dem damaligen Frankfurter Gewicht mit 88.172 Frankfurter Pfunden angegeben. In Erwägung, daß der Felsenberg gegen Reichenbach zu mit Schichten von Granitfelsen bedeckt ist, daß demnach Gerüste zu stellen oder Wege gegraben werden müßten, muß wegen des Kostenschnittes von diesem Transportweg abgesehen werden. Dazu besitz der Weg von Schönberg bis Bensheim mehrere Krümmungen, die die Durchfahrt der langen Säule sehr erschweren.

Bleibt nur der Weg durch den Wald aufwärts. An ein Fuhrwerk ist dabei nicht zu denken. Arbeiter mit Hebedäumen, Gerüsten, Wagen usw. müssen die Säule auf die Höhe bringen. Hier soll die Säule auf ein Fuhrwerk geladen werden, wenn man ein solches Fortes bauen kann! Vielleicht kann man sie auf Walzen oder Schlitzen an den Rhein bringen. Zur Herstellung des nötigen Schlitzens müßte man Baumstämme von Mannheim nehmen, die dort im Hafen lagern! Die Schlitzen müßte, mit Eisen beschlagen, müssen 1 Meter breit sein. So lautet die Rechnung. Mit dem Transport zu Land bis Velpzig, ist's also nichts und mit dem Ver-

gnügen vieler Orte, auf dem Transportweg die Säule gegen Geld lehen zu dürfen, ist's nichts.“

Der Koberbe'sche Vorschlag soll die Riesensäule im Triumphzug durch Deutschland nach Velpzig führen; sie soll fürs Geld gezeugt werden. Aber sofort kommen von gegnerischer Seite schwere Bedenken: Kost alle Brücken, die dieser Transport zu überqueren hätte, würden unter der ungeheuren Belastung zusammenbrechen. Und so kann die Sache nicht zur Ausführung kommen. Noch heute liegt das altpaläolithische Werk der Römer im Walde unterhalb des Felsenbergs, nahe bei Reichenbach, nicht weit von der Straße, die von Lindenfels nach Bensheim führt und schmilzt mit vielen anderen Gesteinen das Gelände. Und die riesigen Blöcke, denen das Volk Namen gegeben hat, wie „Kegelhörn“, „Pyramide“, „Kiste“ u. a. m. erfreuen sich der Bewunderung durch die zahlreicheren Wanderscharen, die den alten Zeugen der Vergangenheit Besuch abstatten. Die römischen Steinhauer sind verschwunden. Dafür hat sich die deutsche Industrie in dem Tal der Rauter angesiedelt, die die großen Granitblöcke für moderne Zwecke ausbeutet. Heute halten die Wälder wider von den Sprengschüssen mit Dynamit, und elektrische Kräfte besorgen das Hochheben und Transportieren riesiger Blöcke mit spielender Leichtigkeit in wenigen Minuten, wozu früher Heere von Sklaven in tagelanger Arbeit nötig waren. Doch die alten Erbstücke aus vorrömischer Zeit bleiben unangeführt. Noch gewaltige andere Mengen harren der modernen Verarbeitung. Neues Leben blüht aus den Ruinen.

S. J. Gund.

## Städtische Nachrichten

### Hausfrau auf Urlaub

Mein Freund hat seine Frau zur Erholung geschickt. Es war dies entschieden eine heldenhafte Tat, zumal er seit zwei Wochen kein Dienstmädchen mehr hat. Sie wollte ursprünglich nicht fortgehen, die gute Hausfrau, aber er hatte ihr gesagt, sie müße, und da müßte sie. Er hat sich das nämlich sehr schön ausgedacht: Während der Juliwochen ist die Frau auf Erholung im August will er selbst fahren. Freilich hat er nicht an die Mühen eines Hausstandes gedacht und sich eingebildet, das könne er alles allein besorgen. Morgens locht er sich ja seinen Kaffee tablett auf der Spiritusmaschine. Mittags aber, ja, da hapert's ein wenig, und er geht doch lieber in sein Gasthaus, wo er als Junggeselle immer gegessen hat.

Gestern abend hielt ich ihm das im III mal vor und meinte, als noch sahene er sich doch nichts zuzutragen. Außerdem könnte er nun mal merken, was eine Hausfrau wert sei. Na, da hatte ich ihn aber doch beleidigt. Am Schluß seiner langatmigen Entgegnung lud er mich zum Mittagessen ein, das er selbst zubereiten wolle. Heute sollte das Festessen steigen. Vorherlich als ich aber erst ungefähr halb fünf war, und das war gut. Auf der Treppe noch es schon so eigentümlich. Als er mir öffnete, hatte er eine schmandende Flamme in der Hand, doch ich dachte, er wolle mich auslachen. Trotzdem schritt ich mutig in das Innere der Gemächer. Im Esszimmer kullerte sich Koll, der Terrier, jaulend auf dem Teppich und wischte sich das heiße Fett vom Fell. Wie sein Herr kam, froh der Hund blitzschnell unter das Sofa. „Schöne Beleuchtung hier“, sagte ich vorwurfsvoll. Da lachte ich das ganze Mißgeschick.

Da hatte er nun verdammtweil gebruzzelt und gekocht, weil er sich doch nicht kramieren wollte, und hatte auch ein annehmbareres Schmilz fabriziert. Während er nun beim Dedeln im Esszimmer ein kleines halbes Dupend Teller in der Ecke zerdrückt hatte und dann wieder überall nach Resten und Gabeln suchte, hatte Koll in fleischlicher Gier sich das Schmilz in der Röhre vorgegessen. Die Flamme war umgefallen, das Fett in den Gasbehälter und auf seinen Platz gespritzt. Mein Freund hatte in seiner Angst ihm erst einen Eimer Wasser übergossen und ihn dann vor Hut verhoren. Wie gingen heute in das nächste Gasthaus. Er war betrübt und schriebs seiner Frau eine Postkarte, ob sie nicht bald wiederkäme, man hätte doch mehr vom Urlaub, wenn man ihn gemeinschaftlich verbringen könnte.

\* Wo bleibt unser Jugendheim? Aus Kreisen der biesigen Jugendbewegung wird uns geschrieben: Das städtische Bauamt hat in dankenswerter Weise die Dementschick über seine Pläne und seine Tätigkeit aufgeklärt. Viele großartige, sozial, Projekte sind geplant oder schon begonnen worden. Ein Projekt, das einem bringenden Bedürfnis der Jugendbewegung aller Richtungen abhelfen soll und zu dem von der Stadt 60.000 M. seit langem bewilligt sind, mißt mit seiner Höhe die Höhe der Jugendbewegung im Querschnitt. Wir protestieren auf das schärfste gegen die Verschleppung und Verzögerung des Baus. Vor drei Wochen hat die gesamte Mannheimer Jugendbewegung für ihr Heim gearbeitet und gesammelt. Immer wieder ist versichert worden, man hätte Verständnis für unsere berechtigten Forderungen. Nun zeige man das durch die Tat. Die alte Jugendherberge ist einer Stadt, wie Mannheim, unentbehrlich. Darum fragen wir nochmals: Wo bleibt unser Jugendheim?

\* Beim Spielen ertrunken. Gestern nachmittags ist ein 11 Jahre alter Schüler aus der Redarshof beim Spielen an der Pfaffenholmschlufe ins Wasser gefallen und ertrunken. Die Leiche konnte bis jetzt nicht geborgen werden.

Bevor die Biene zur Feldbiene wird, hat sie noch ein für die Erhaltung des Volkes äußerst wichtiges Amt zu versehen: sie muß Wächterdienst am Flugloch tun. Bei vielen Ameisenarten gibt es hierfür eine besondere Klasse, die sogenannten Soldaten. Den Wächterinnen des Bienenvolkes dagegen ist der Instinkt der Soldatentätigkeit allgemein eigen, er tritt aber nur beim Übergang vom Innenleben zum Außenleben ausgedrückt zu Tage. Die Biene am Flugloch sieht sich aus mehreren Werten zusammen. Jedes anfliegende Tier, ja selbst leblose Gegenstände, werden eingehend untersucht, wobei der Wächter sie mit den Fühlern berührt. Auch die Blüten des eigenen Stockes müssen sich der Kontrolle unterziehen, ehe sie die Wache passieren läßt. Fremde Bienen, Wespen und andere ungewünschte Gäste werden angegriffen. Die ganze Wächterarbeit fällt auf ihn und oft entspringt ihm ein wildwogender Kampf, der nicht selten den Tod mehrerer Bienen fordert, ehe der Eindringling gestört oder in die Flucht geschickt ist.

Nach Beendigung des 1-4 Tage dauernden Wächterdienstes ist die Biene ungefähr 3 Wochen alt und tritt von da an in die letzte Arbeitsperiode, die des Sammelns ein. Als Sammlerin beteiligt sie sich an seiner Arbeit innerhalb des Stockes mehr, sie müßt sich nicht einmal in den Kampf der Wächter, wenn sie mit Tracht heimkehrend am Flugloch den Tumult des Stockes mitemnimmt. Sie trägt Reif, am Flügelrand oder Wasser nicht in bestimmter Reihenfolge, sondern ganz nach den jeweiligen Bedürfnissen des Volkes ein und dient so ganz nach den jeweiligen Bedürfnissen des Volkes ein und dient so 1 bis 3 Wochen lang als einzige Sammlerin ihrem Volk. Meist findet sie schon früher ein geeignetes Erbe: ein Kegenschiff überreichte sie vielleicht oder ein Windloch warf sie in das Gewässer, das sie überfliegen wollte, vielleicht auch fiel sie einem Bogel zur Beute. Die obigen Ausführungen stellen eine Schilderung des Lebensverhaltens einer Arbeitsbiene im normalen Betriebe des Stockes dar und müßten ihr Verhalten bei außergewöhnlichen Ereignissen (z. B. „Schwärmern“, „Drohnenflucht“) außer acht lassen, denn Fragen wie die, welchen Werts die Bienen sind, die sich an der Neugründung eines Volkes hauptsächlich beteiligen und wie hier die Arbeit auf die verschiedenen Altersgruppen verteilt ist, und viele andere Probleme beruhen noch der endgültigen Lösung.

J. Pricken.

### Röte- und Wärmewellen

An werten Kreisen ist die Ansicht vorherrschend, daß Röte- und Wärmewellen aus Amerika über den Ozean herüberkommen. Das ist ein Irrtum. Man muß die atmosphärischen Zirkulationen über der ganzen Erdoberfläche verfolgen, um ein klares Bild zu bekommen. In Nordwesteuropa bringen Nordwinde die kältesten Winter, Südwinde die wärmsten Sommer. In Amerika an der Westküste bringen Nordwinde die größte Kälte und Südwinde

die Stürme, wie man dort sagt. Der Unterschied ist dadurch bedingt, daß Europa das Meer im Westen, Amerika im Osten hat. Das Meerwasser trägt die Luft im Winter, die Landmassen heizen sie im Sommer. Unser letzter Wintermonat Februar war ein ganz abnormer. Er hat Bagern, Württemberg und Baden um fünf bis sechs Grad, Norddeutschland um zwei bis vier Grad zu hohe Temperaturen gebracht. Karlsruhe hat nur einen, Ulm dagegen 20 Frosttage gehabt. Im Rhein gab es Orte, die in diesem letzten Wintermonat überhaupt keine Temperaturen unter Null hatten. Diese auffallende Abnormität war eine Folge der stark ausgebildeten Tiefs auf dem Ozean, die durch den Golfstrom angeheizt werden. Sie veranlassen auf ihrer Vorderseite, also in Westeuropa Südwestwinde, auf der Rückseite, also im Osten Nordwestwinde Nordwestwinde. Diese Gegend hatte daher einen sehr kalten Februar. Dori war Polarstrom, bei uns Äquatorialstrom.

### Münchens neuestes Museum

München ist seit einigen Tagen um ein Museum reicher. Der Rosenmühlplatz, die reichen ethnologischen Sammlungen, die bisher in den Hofgarten-Korridor höchst unzulänglich untergebracht waren, ein besseres Heim zu schaffen, hat man nicht länger widersehen können. Zwar scheiterte der Plan, den freien Hof gegenüber dem „Nationalmuseum“ an der Prinzregentenstraße für diese Zwecke mit einem neuen Museumsbau zu beenden, an nervos rerum, aber man hatte ja in dem alten Nationalmuseum, das vielen Besuchern von früher her als das provisorische Haus des „Deutschen Museums“ bekannt ist, ein geeignetes Heim, das an der verkehrsreichen Prinzregentenstraße recht repräsentativ wirkt u. genügend Raum für den größeren Teil der Sammlungen bietet. Hier ist den auch, dank der Listkraft des Direktors Lucian Scherrmann und unter der tätigen Mithilfe Prof. Sigmüllers, das „Museum für Völkerkunde“ untergebracht worden.

Die Organisation und die Aufmachung dieses Museums ist so vorbildlich, daß die Durchreisenden, die München heute besuchen, es sich nicht nehmen lassen sollten, hier ein Einblick zu verweilen. Höchst überraschend sind die zwei Stockwerke mit ihren beiden Säulengängen aufgestellt: Am ersten Stock Japan und China, rechts Indien. Der islamischen Welt, mit ihrem besonders auf der naturgemäß auf Kunst, Kunstgewerbe und die Produkte handwerklicher Fertigkeit zurückzuführt, sind jeweils ein Saal in diesen beiden Säulengängen eingeräumt. Die sehr reichhaltige Wasserleimung wird durch den Saal des islamischen Kunstgewerbes ergänzt, in dem leider die Hauptwerke der islamischen Welt, die des Teppichknüpfens durch nur wenige Stücke mehr angedeutet als gezeigt wird. Hier zu ergänzen wäre eine große Aufgabe für Mäzene. Sehr reich ist das Japan-

Material. Das findet sich aber nicht nur bei uns, sondern, mehr oder weniger reichlich, in wohl allen Museen dieser Art, die wir in Deutschland haben. Worin aber München, seiner Tradition getreu, Deutschland bietet, das ist die Aufmachung und das Dekorativ, das hier nicht nur schmückt, sondern, im Sinne des Wortes, die maßvolle Objekte in ein „besonderes Licht stellt“. Das wird einmal durch die große Wandmalerei erreicht, deren breite, gehobene Flächen dem einzelnen Material eine eigene, ständiger sich verändernde Umwelt schafft, zum anderen, durch die Fülle der Beleuchtung und Belebung, die durch das gedämpfte Oberlicht des „Tempel“-Saales der japanischen Abteilung und durch die künstliche Nacht des Raumes, in dem indische Schattenbilder unter Glas Regen und, ein besonders interessantes Bild — ein großeses Doppelschiff aus Birma den Schauer durch die Nacht und die grobste Sättigung der einer kleinen Bühne wirken angeordneten Figuren festsetzt.

Die selben Vorzüge hat auch der Oberstock, in dem man links nach Afrika, rechts nach Amerika geführt wird. Hier zu jenen Säulen, die 3. L. auf die schon mehr als ein Jahrhundert zurückliegende Sammlung von Bartling zurückgehen. Die Südamerica-Säle zeigen vor allem viele Erinnerungen an die alte Kultur von Peru.

### Kunst und Wissenschaft

© Zwei unbekannte Jugendwerke Cranachs. Aus englischen Privatbesitz sind kürzlich zwei ungewöhnliche Werke von Lucas Cranach in die Sammlung Reinhold nach Winkler übertragen. Ein Bildnisporträt aus dem Jahre 1568. Die Frau hat ein „Kleid“ der über die beiden Bildnisse (leben in „Kunst und Künstler“ berichtet, reist sie jener kleinen Gruppe von Werken an, in denen die oberdeutsche Gestaltung dieses Jah und erupho ausgab, in einer turgen Blüte, die mit Dürers Apokalypse anhebt und mit Cranachs Wittenberger Altäre endet. Cranach, der damals der Rektor der Wiener Universität, Stefan Reuß, maß — das weibliche Gegenstück dazu hängt seit kurzem im Berliner Museum — hat in dem neu aufgetauchten jüngeren Ehepaar vielleicht einen jugendlichen Lehrer an der hohen Schule zu Wien und dessen Gattin gemalt. Der Mann blickt von einem gelblichen Buche wie besonnen nach außen, die Ehefrau scheint ein wenig behindert durch den Reichtum von Gewand und Schmuck. Untrügliches Deben taumelt sich in der Fülle der kunstvollsten Bandarbeit, wo mit feinstem Vergnügen am Werkzeuge allerlei beziehungsreiche Vorgänge geschildert sind, Kämpfe zwischen Vögeln im Himmel, badende Frauen, ein hübsch brennendes Haus, demnach wie das Land mit den feilen Burgstellen und dem dunklen Teufel. Die Bilder entstammen der Sammlung König Karls I. von England.

Der gefährliche Kasperpfeil

Trotz aller Reinigungsversuchen, die so manche Kundgebung des Reichsinnenministeriums des Innern hervorruft, kann ihm doch die Anerkennung nicht verweigert werden, daß es eine außerordentliche vielseitige Tätigkeit entfaltet und insbesondere sich die Förderung der Volksgesundheit mit heiligem Bemühen anzuwenden ist...

Für das Deutsche Reich ist die von den Kasperpfeilen drohende Gefahr, wie bereits angedeutet, nicht eben groß. Denn ein erheblicher Schutz dagegen besteht in der Bekanntheit, die die Einrichtung und den Betrieb der Kasperpfeilwerke, Haar- und Borstenwarenfabriken usw. vom 10. 10. 1902, wonach die aus dem Zustande stammenden Pferde-, Rinder- und Schweineborsten und Schweineborsten erst dann in Bearbeitung genommen werden dürfen, nachdem sie vorinfektionsmäßig desinfiziert sind...

Das Amtsblatt des Preussischen Ministeriums für Volkswirtschaft hat den Herrn Reichsinnenminister mit der durch seine Wirksamkeit abgelenkten Bromytheit bereits permissivität; die Hauptfrage aber ist, daß es alsbald in die Öffentlichkeit dringt, weshalb wir uns bemühen, unsere Leser mit ihm bekannt zu machen...

Eine Fußverletzung zog sich gestern vormittag in einer hiesigen Brauerei ein 25 Jahre alter Mann beim Beladen eines Wagens mit Eisenplatten zu. Der Strömungsfluß mußte mit dem Sanitätsauto in das Allgem. Krankenhaus verbracht werden.

Zusammenstoß. Gestern nachmittag stießen Ede Kiedfeld- und Eisenstraße ein Großkraftfahrzeug und ein Radfahrer zusammen, wobei nur Sachschaden entstand.

Von Herzkrämpfen befallen. Gestern nachmittag erlitt auf dem Gehweg vor den Anlagen U 1 eine 44 Jahre alte Frau Herzkrämpfe und fiel bewußtlos zu Boden. Da sich die Erkrankte nicht erholt, wurde sie mit dem Sanitätsauto in das Krankenhaus verbracht.

Der Brand im Puzzeugschrank. In der vergangenen Nacht gerieten in P 7, 13 in einem Puzzeugschrank vermutlich durch Selbstentzündung mit Terpentin getränkte Puzzeuglappen in Brand. Das Feuer wurde durch die um 2.06 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr gelöscht.

Die Zahl der Kraftfahrzeuge in Baden. Nach Feststellungen des Badischen Statistischen Landesamtes wurde im Lande Baden ohne Einrechnung der Kraftfahrzeuge der Wehrmacht und der Reichspost, die vom Statistischen Reichsamte unmittelbar erfaßt werden, 22 980 Kraftfahrzeuge ermittelt, wovon allein 11 276 oder 49 Proz. auf Kraftsträder entfielen. Diese gerieten in 10 451 Kraftsträder und in 825 Kleintrafsträder; letztere wurden bei der diesjährigen Bestandsaufnahme erstmals statistisch erfaßt.

Vorträge

Das Seminar für Volkswirtschaft und Statistik an der Handelshochschule Mannheim

unter Leitung von Prof. Dr. Behrend hatte dieser Tage zu einem Filmvortrag des Dipl.-Ing. Schiller über 'Die Rheinische Braunkohle und ihre Bedeutung für die Kohlenversorgung Südwestdeutschlands' eingeladen. Ausgehend von den augenblicklichen ungünstigen Verhältnissen auf dem Weltkohlenmarkt und den Gründen, die die Abwärtsrisse bedingen, zeigte der Vortragende anhand eines gut ausgearbeiteten Films, den das Rheinische Braunkohlen-Syndikat zur Verfügung gestellt hatte, das Fortkommen, den Abbau, die Brückentierung der rheinischen Braunkohle, ferner den Schiffstransport und die verschiedenen Umschlagarten auf den oberrheinischen Umschlaganlagen.

Der Abbau im rheinischen Braunkohlen-Keiser erfolgt heute ausschließlich maschinell. Sämtliche Abraumverhältnisse, durchgängig horizontale, ungeklärte Lagerung der Kohle und große Mächtigkeit der Flöze (bis zu 100 Meter reine Kohle) gestatten die Anwendung großer Baggermaschinen und sonstiger neuzeitlicher Arbeitsgeräte im Abraumbetrieb und bei der Kohlegewinnung. Die Veredelung der Kohle zum Bricket erfolgt in großzügig ausgebauten Fabriken. Der Film bringt in ganz besonderem Maße die fürnische Entwicklung, die die Braunkohleindustrie in den letzten Jahren genommen hat, zum Ausdruck. Ueberall ist die weitgehende Mechanisierung und Rationalisierung der Betriebe zu beobachten. Ebenso wie bei der Kohlegewinnung und der Bricketierung tritt beim Transport und Umschlag des Fertigfabrikates, vor allem im Mannheimer Hafengebiet, das Bestreben der Steigerung der Leistungsfähigkeit der Anlagen bei größtmöglicher Schonung der Bricketen in der Erscheinung.

Der Redner vermahnt auch auf die besondere Bedeutung, die die Rheinische Braunkohle für Südwestdeutschland besitzt, sowie auf die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten der Bricketen. Sehr beachtenswert war die Mitteilung, daß trotz der starken Uebersättigung des Kohlenmarktes sich der Rheinische Braunkohlen-Bergbau eines anhaltend guten Geschäftsganges erfreuen darf. Mit dem Hinneigen auf die erfolgreichen Arbeiten der letzten Jahre auf dem Gebiete der stofflichen Auswertung der Braunkohle und deren große Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft schloß der Redner seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Aus dem Lande

Schwellingen, 22. Juli. Seit mehreren Tagen ist der neue Schloßgartenausgang am 'Blauen Loch' im Betrieb. Die Schloßgartenverwaltung ließ an das Eigentor eine Drehtür einbauen, die nur als Ausgang benutzt werden kann. Die Andringung einer derartigen Drehtür am Kaiser's Tor, um einen direkten Ausgang zum Schloßgarten nach der Sternallee zu schaffen, ist in Aussicht genommen. — Wie verlautet, beabsichtigt Oberleutnant a. D. W. u. j. p. Seidelberg an der Bruchhäuserstraße in unmittelbarer Nähe der Stadt Schwellingen (auf Gemarkung Kirchheim) einen großen Geflügelpark zu errichten, in dem etwa 5000 Stück Massengeflügel gehalten werden sollen.

Singen a. S., 22. Juli. Vorgehens wurden hier bereits die ersten Fuhren Roggen eingebracht. Nach den anfänglich schlechten Aussichten der Getreidernte haben sich diese nun wesentlich gebessert, und ist mit einer Mittelernte zu rechnen.

Waldshut, 21. Juli. Der Wettbewerb unter den badischen Architekten für das Badshuter Krankenhaus hatte folgendes Ergebnis: Ein erster Preis kam nicht zur Verleihung; an dessen Stelle werden zwei zweite Preise geschaffen im Betrage von zusammen 2000 Mk. Der zweite Preis entfiel auf den Entwurf von Prof. Giesbert von Teuffel, Architekt in Karlsruhe, und seine Mitarbeiter Ernst Jansser und Karl Jesse; der weitere zweite Preis entfiel auf den Entwurf von Otto Jerries, Architekt in Pforzheim, der dritte auf Max Müller, Architekt in Pforzheim, der vierte auf die Architekten Rorr und Tschol in Baden-Baden. Angekauft wurden die Entwürfe von Architekt Hans Christen in Freiburg, von Ernst u. Becher in Billingen, Karl Wagner in Zell i. B. und Reg.-Baumeister Fischer in Karlsruhe.

Aus der Pfalz

Ludwigshafen, 23. Juli. Gestern nachmittag wurde im Rhein an der Hemsdorf-Schädel die Leiche des am 14. Juni ertrunkenen Raitoren Johann John de Boer gelandet. — Ein bis jetzt noch unbekannter Busche hinterstellte am Montag in einem Verkaufshäuschen in der Kanalstraße ein Herrenfahrzeug. Marke Diamond Nr. 255 374. Da das Rad bis heute noch nicht abgeholt wurde, besteht die Vermutung, daß es gestohlen ist. — Gestern nachmittag entstand in der Schillerstraße eine Verkehrsunfall, dadurch, daß an einem mit elernem T-Löschen beladenen Fuhrwerk ein Rad brach, wodurch das Fuhrwerk auf das Geleis der Straßenbahn zu liegen kam. Es entstand dadurch eine Verkehrsstörung von einer Stunde. Infolgedessen der Verkehr der Straßenbahn einseitig aufrechterhalten werden mußte. — In der vergangenen Nacht wurde ein 45 Jahre alter Kementarbeiter von Worms, der in einem Kornhaken an der Hohenallertstraße nächtliche, festgenommen. Der Mann wird vom Amtsgericht Worms wegen Betruges verurteilt. — In Betselamwahrham wurden vier Personen wegen Obdachlosigkeit und eine wegen Unfug ankommen.

Sportliche Rundschau

Turnen

45. Gaulturnfest des 5. Gau's Rheinheffen am 17., 18. und 19. Juli 1926 in Bürstadt (Hessen).

Am festlich geschmückten Bürstadt nahm am vorerwähnten Sonntag das 45. Gaulturnfest seinen Anfang. Während des Tages waren über 1200 Turner und Kampfrichter eingetroffen. Zu dem auf 8 Uhr abends ansetzenden Festkommers waren eine Reihe hoher und bekannter Persönlichkeiten erschienen. Der Kommers nahm einen schönen Verlauf. Den Höhepunkt des Abends bildete die feierliche Ueberschneidung des Ehrenbundes des Kreises an die Turner Sanitätsrat Dr. Dufesera und Hob. Friede, Griefer.

Um 5 Uhr erfolgte am Sonntag der Meduz; um 6 Uhr Gottesdienst. Die Sonderklasse, Altersklasse, Ober- und Unterstufe waren um 7 Uhr mit etwa 1000 Wettturnern angetreten. Zu gleicher Zeit standen auf der Bühne der 1800 Quadratmeter großen Festwiese die Wettfelder zum Kampf bereit. Die sich nun entfaltenden Kraft- und Geschicklichkeitsproben waren sich bis 1 bzw. 4 Uhr hin und erlitt dadurch der auf 1 Uhr festgesetzte Festkommers eine Verschiebung bis 2 Uhr. Nach Eintreffen des Festkommers auf dem Festplatz fand der Aufmarsch zu den Wettbewerben statt, an denen sich etwa 700 Turner beteiligten. Sämtliche Wettbewerben dort man als 'ausgewählter' bezeichnen. Beim Turnen von 60 Rasterklassen während des Nachmittags, errang die Turngemeinde Worms das vom Reichspräsidenten gestiftete mit einwandfreier Unterfertigung verleierte WM. Den Wanderpreis von Inoelheim sicherte sich wiederum der Turnverein Kollheim. Um 6.30 Uhr erfolgte die Verlobung der Sieger.

Die Ergebnisse:

Sonderklasse: 1. Geora Höllich, Ia. Mainz-Kollheim mit 227 Punkten; 2. W. Bera, Ia. Amöneburg mit 207 Punkten. — Oberstufe: 1. Geora Keiler, Ia. Bürstadt 204 Punkte; 2. Otto Birkheimer, Kollheim 197 Punkte. — Unterstufe: 1. Otto Darheimer, Dilsdorf 207 Punkte; 2. Otto Duroff, Amöneburg 205 Punkte.

Schießsport

Gauschießen des Gau Bergstraße-Süd des Badischen Sportverbandes für Kleinkaliberschützen am 18. Juli in Weinheim. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand auf dem wunderlich im Gorgeheimer Tal beim 'Waldschützen' gelegenen Schießstand des Schützenvereins Weinheim e. V. das Gauschießen des Gau Bergstraße-Süd des Badischen Sportverbandes für Kleinkaliberschützen am die Gaumeisterschaften für Mannschaften und Mann, nebst einem Freischießen statt. Nach herrlichen Begrüßungsworten des Vorsitzenden des Vereins, Professor Keller, an sämtliche Schützen, den Bezirkleiter Otto Wagner-Darmstadt und den Gauleiter Dubois-Lampertheim, begann das Schießen um 10 Uhr und setzte sich bis 6 Uhr abends fort. Als Gaumeistermannschaften gingen hervor in Klasse C der Schützenverein Lampertheim mit den Schützen Dalchow, Herweg, Jung, Guffelich und Reider. Gaumeister: Dalchow-Lampertheim mit 72 Ringen. — Klasse B: der Schützenverein Weinheim mit den Schützen Eibler, Franzmann, Keller, Fischer und Apfel. Gaumeister: Eibler-Weinheim mit 60 Ringen. — Klasse A: der Schützenverein Weinheim mit den Schützen Weber, Otto Bühler, Knoll, Aug. Pfeifer und Wolf. Gaumeister: Weber-Weinheim mit 57 Ringen. — Gaumeister-Jungschützen-Mannschaft: Friedrich Schöppner-Lampertheim, Herbert Pfeifer-Weinheim, Gaumeister: Jungschütze Friedrich Schöppner-Lampertheim mit 54 Ringen. — Im Eröffnungs-schießen, frei für Mannschaften eines Vereins zu 5 Mann des Bezirks 1 des Badischen Sportverbandes errang den Vortag: Schützenmalde Bensheim mit 231 Ringen. Beim Einzelschießen fielen Preise für: a) im liegend freihändigen Schießen: 1. Preis: Fröblich-Worms mit 45 Ringen, 2. Pr.: Reider-Lampertheim mit 39 Ringen; b) im knien Schießen: 1. Preis: Fischer-Weinheim mit 44 Ringen, 2. Preis: Klein-Bensheim mit 41 Ringen; c) im liegend freihändigen Schießen: 1. Preis: Fröblich-Worms mit 46 Ringen, 2. Preis: Klein-Bensheim mit 46 Ringen.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

In Baden war es gestern abend demüßt in einigen Gegenden viel zeitweilige Regen. Die Temperaturen lagen imwärtigen niedrig. Der Vortag war von Druckwellen über Baden hat aufgedeckt. Vom Vortag hat sich ein Teil losgelöst und dringt nach Mitteleuropa vor. Unter keinem Einfluss herrscht über Frankreich bereits heute morgen fast wolkenloses Wetter bei sehr schwacher Ostbewegung. Für Baden steht daher wieder eine mehrjährige Periode heiteren Wetters bei zunehmender Erwärmerung bevor.

Voraussichtliche Witterung für Samstag bis 12 Uhr nachts: West heiter und trocken, wärmer, schwache Winde.

Verantwortl. Drucker und Verleger: Drucker Dr. Haas. Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H. Mannheim E. 6. 2. Direktion: Ferdinand Ottome. Uebersetzer: Kurt Fischer. — Verantwortliche Redakteur: für Politik: K. Kurt Fischer. — Redakteur: Dr. Fritz Danneberg. — Korrespondent und Redakteur: Richard Schindler. — Sport und Kunst aus aller Welt: W. Müller. — Kunstteil: Kurt Ebner. Vertriebs- und alle Hebräer: Fr. Richter. — Anzeigen: H. B. H. Haas.

Die Zeitungs-Anzeige ist das billigste und beste Werbemittel



Wie fühlen Sie sich?

Wenn man jeden Morgen eine kleine Dosis Kruschen-Salz nimmt, so fühlt man sich immer wohl, erfreut sich bester Gesundheit und voller Lebensfreude. Kruschen-Salz erfrischt die inneren Organe (Leber, Nieren und Magen), so daß der Stoffwechsel immer gut funktionieren kann, und Schlacken und überflüssige wässrige Massen den Körper auf natürliche Weise verlassen. Kruschen-Salz ist deshalb von allerbesten Einwirkung auf Gesundheit und Wohlbefinden und auch von großem Einfluß auf das körperliche Normalgewicht.

In Apotheken und Drogerien N. 3. — pro Glas, für 3 Monate ausreichend. H. SCHLITZ G. M. B. H. BERLIN N. 10. PANKOWSTRASSE 14. Fabrikant: Paul Rech, Mannheim, Lorringstr. Nr. 9. Fernruf: 9299.

Drucksachen Industrie liefert prompt. Druckerei Dr. Haas G. m. b. H., Mannheim E 6, 2



Original Miele

Waschmaschinen-Wäschemangeln. Die bewährte Marke.

Mielewerke Aktiengesellschaft. Grösste Spezialfabrik Deutschlands. Gütersloh i. Westf. Zweigfabrik Bielefeld.



Ata Schenkerpulver

in handlicher Streufflasche! Sicherst sparsamste Verwendung.

# Wandern und Reisen

## Kastatt

Die Entstehung dieser Stadt wird, wie so viele am Rhein, auf eine alte römische Siedlung zurückgeführt. Die Lage der Stadt ist äußerst günstig. Sie liegt an der Linastraße des Rheintals, auf dem Hochufer am Zusammenfluss des Rheins in den Neckar. Der Name der Stadt wird zum ersten Male 1090 urkundlich erwähnt. Im späteren Mittelalter war „Kastatt“, wie es damals hieß, ein großes mehr einer Stadt ähnliches Dorf mit wohlgeordneten Gemarkungen. Neben Ackerbau und Viehzucht wurde auch regen Handel getrieben, besonders mit Wein aus dem Elsass, Holz und Salz. Die Stadt wurde einigemale niedergebrannt, 1329 vom Bischof Burkard von Strassburg und 1424 im Streite zwischen Markgraf Bernhard I. und dem brennenden Adel. Über immer wieder erfolgte der Neuaufbau.

Im 16. Jahrhundert fand die Reformationsbewegung auch in Kastatt Eingang, wurde aber wieder zurückgedrängt.

Während des 30jährigen Krieges hatte Kastatt schwer unter den Truppenübermächtigkeiten zu leiden, einmal wurde die Stadt auch eingenommen. Sehr schlimm waren die Folgen des Krieges auch für den Handel der Stadt, er lag nahezu brach. Kaum hatte sich die Gemeinde von den Folgen des 30jährigen Krieges erholt — Landwirtschaft und Viehzucht hatten sich wieder auf entwickelt —, als die französischen Kriege von 1672—79 neues Leid über die Stadt brachten. Im schrecklichen Erbfolgekrieg wurde Kastatt am 24. August 1689 durch die Franzosen vollständig zerstört. Die Einwohner flüchteten in die benachbarten Dörfer. — Während dieser Zeit weilte der Markgraf Ludwig Wilhelm (Ludwig) im fernen Osten in heftigen Kämpfen gegen die Türken.

Nach der Zerstörung seines Stammesitzes und der Stadt Baden (1689) erbaute Markgraf Ludwig Wilhelm in dem neu ererbenden Kastatt ein neues Schloss. Das Schloss ist eine Lebenswürdigkeit, es ist ein wunderbares Barockgebäude, hübschenförmig, nach dem Muster des Versailles Schlosses erbaut. Herrliche Deckenmalereien und Skulpturen erhöhen nach den künstlerischen Wert des Gebäudes. Im Jahre 1705 nach der Fertigstellung des Schlosses wurde Kastatt zur Residenz der Markgrafen erhoben. Im Jahre 1713-14 fanden im Schloss, im Friedenszimmer, Verhandlungen zwischen Prinz Eugen von Savoyen (als Vertreter des Kaisers) und dem französischen Marschall Villars (als Vertreter Frankreichs) zur Beendigung des spanischen Erbfolgekrieges statt. Im Laufe der Zeit entstanden in Kastatt viele schöne Bauten aller Barockzeit, die noch heute der Stadt ein eigenartiges Gepräge geben.

Das Erlöschen des böhmisches Fürstentums im Jahre 1771 bedeutete für Kastatt den Verlust der Residenz und schwere wirtschaftliche Einbuße. Zum Glück dafür wurden verschiedene Industrieunternehmen, die heute noch bestehen, wie z. B. die Schiffsbau- und Maschinenfabrik, heute Vorkaufmühle. Am 3. Juli 1771 wurde Kastatt von den Franzosen wieder einmal eingenommen. In den Jahren 1797-99 fand der Kastatter Kanakert statt, der im Anschluß an den Frieden von Campo Formio den Frieden zwischen Deutschland und Frankreich vorbereiten sollte. Die Verhandlungen wurden ergebnislos abgebrochen. Durch diesen Kanakert hat die Stadt viel Geld an die Franzosen verdient.

durch den Versäßer Vertrag die Festungen abgeleitet werden mußten. Die alten Festungsgebäude dienen teilweise als Wohngebäude und teilweise zur Unterbringung von Kriegsgefangenen, die während des Krieges in Kastatt sehr zahlreich untergebracht waren.

Während des Krieges war die ganze Kastatter Industrie auf Kriegsbedarf umgestellt, große Truppenmengen wurden hier aus-



Johannes-Brunnen L. C. & Th. Stedlitz, Kastatt

gebildet. Nach der Revolution wurde es in Kastatt ruhmlos, die Garnison wurde aufgelöst, die militärischen Gebäude wurden für Wohnhäuser oder industrielle Zwecke verwendet.

Landwirtschaftlich bietet die laubere Stadt sehr viel schönes. Die Lina fließt mitten durch die Stadt, rings herum sind die Ausläufer

## Wandervorschläge

### Tageswanderung

Neckargerach, Reichenbach, Rüfenbach, Mosbach, Hardhof, Stodbrunn, Burg Hornberg, Neckarzimmern.

Sonntagsfahrkarte Neckargerach 4. Klasse 2 R. 80 Pf., Mannheim Hauptbahnhof ab: 5.12, 7.35 Neckargerach an: 7.19, 9.43.

Vom Bahnhof Neckargerach gegen das Dorf bis zum Kriegerdenkmal. An diesem rechts vorbei und rechts durch die Eisenbahnunterführung. Rechts auf schöner Landstraße östlich gemächlich auf. Rechts schöner Blick auf Neckargerach, den Neckar und die Minneburg. Nach 5—8 Minuten bei einem Bogen links wird die Straße verlassen und rechts auf Pfad in den Wald gegangen. Im Tannenwald 5 Minuten etwas steiler bergan und wieder auf die Straße. Nach einigen Minuten aus dem Wald. Gegen Westen, oberhalb eines alten Steinbrüches, schöner Ausblick ins Neckartal auf Gattenbach, die Kirche von Weiskirchenbach und Wörtelstein, etwas mehr rechts auf den Leidenhartweg und Reinfrieden sowie auf die Minneburg. Auf der Straße östlich weiter und bald liegt Reichenbach vor uns, 35—40 Minuten. Einkehrgelegenheit. In gleicher Richtung durch das schmucke Dörfchen, am Schulhaus rechts vorbei und 8—10 Minuten auf der Straße nach Hornberg zu. Jetzt Vorort, die Hauptlinie 18, welches Biered, mündet links in die Straße und überkreuzt diese. Das Farbrzeichen wurde rechts an einem ziemlich hohen Birn- und links an einem Apfelbaum angebracht. Nun mit dieser Bezeichnung kurz im Feld rechts direkt südlich, aufwärts zum Wald. Bald abwärts später am Wald her und durch ein Weidenfeld vor nach Rüfenbach, ¼ St. Durch den Ort südlich bis zur Wegkreuzung, hierauf östlich über den Bach und wieder südlich am Friedhof rechts vorbei hinaus in den Wald. Der Weg macht verschiedene Windungen, rechts abwärts (schöner Blick ins Rüfenbachtal und vorläufig bei einer Aussichtswarte den Wald, hier überbrückend schöner Blick auf Mosbach, ins Elstal und auf den gegenüber auf der Höhe liegenden Hardhof. Von da auf Hirschfeld ziemlich steil hinab ins Tal, links vor und über die Elz nach Mosbach; 1 Stunde. Auf der Bahnhofstraße links, gleichzeitig mit der Nebenlinie 52 (rotgelbem Strich) unweit des Marktplatzes rechts ziemlich steil auf in jungen Tannenwald. Nach 30 Minuten bei einem Kreuz links über die Straße zum Hardhof. Dieser bleibt rechts. Nun im Feld und Wald steil abwärts über eine Brücke und sofort wieder bergan. Nach 10—15 Minuten links am Waldrand her, links ein Wasserbehälter und links der Stodbrunner Hof. Die Straße rechts vor zur badisch-württembergischen Landesgrenze. Hier zweigt die Nebenlinie 52 links ab. Wieder am Waldrand, diesmal rechts, her und in den Wald. In schönem Hornwald auf gleicher Höhe, nach ¼—1 Stunde die Hornberg. Von der Terrasse der Westseite ein einzig schöner Blick ins Neckartal mit seinen vielen Burgen und Schlössern von Wimmern bis Dhrheim, sowie auf dessen mit Weinbergen bewachsenen Hänge. Ohne große Phantasie ein Stück Rheinau im Neckartal. Die umfassenreiche Burg Hornberg seit 1011 urkundlich bezeugt, wurde von den Franzosen 1688 zerstört. Die Burg birgt eine kleine Sammlung von Württembergischen Bildern und Waffen, auch eine Rüstung aus dem 16. Jahrhundert. Durch das weisse Tor durch Weinberge hinab nach Neckarzimmern, eine halbe Stunde. Etwa auf dem halben Weg dahin schöner Rückblick auf das schmale Tal zwischen zwei Berge hinabsehend. Wimmern am Berg, sowie links auf Hornberg und die Michaelskapelle. Von Mosbach bis Burg Hornberg 2 Stunden und von da bis Neckarzimmern eine halbe Stunde. Eine der aussichtsreichsten und schönsten Neckartalwanderungen namentlich im letzten Teil. Wanderzeit 5—5¼ Stunden, aber nicht mehr. — Anschlußfahrkarte von Neckarzimmern nach Neckargerach 50 Pf., Neckarzimmern ab: 6.21, 9.23 Neckarzimmern; Mannheim an: 9.11, 11.14. Beim ersten Zug 35 Minuten, beim zweiten 18 Minuten in Neckarzimmern Aufenthalt.

F. Sch.

## Aus Bädern und Kurorten

\* Baden-Baden. Die diesjährige Frequenz Baden-Badens hat am 12. Juli die Zahl von 40000 überschritten. Diese Ziffer entspricht fast genau der des Vorjahres.

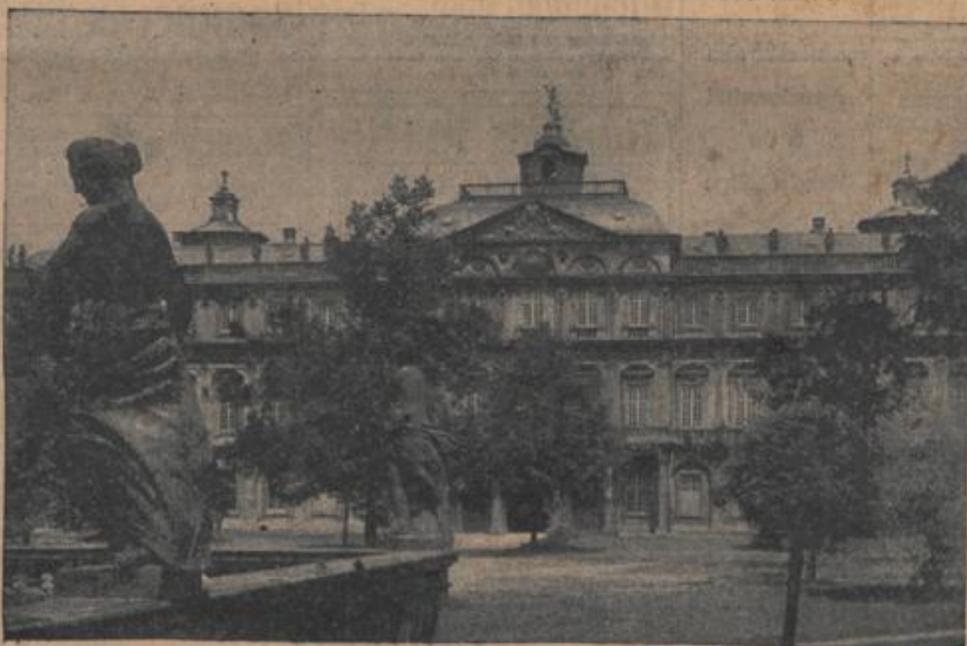
\* Todtnoos. Der Bau des Hochkopfturmes ist soweit fortgeschritten, daß mit keiner Einweihung am 1. August gerechnet werden kann. Ein mächtiges, festes Rundholzgerüst ragt 15 Meter hoch zum Himmel empor und wird eine wundervolle Fernsicht über die Berge und Täler, Städte und Dörfer des Südschwarzwaldes bis zur fernsten Alpenkette bieten. Der Turm ist von Todtnoos aus gut sichtbar und bequem zu erreichen, er stellt einen ganz neuen Bauplatz dar und wird sich mit seinem stolzen steilen Schindeldach inmitten der grünen Tannen gut ausnehmen.

\* Bad-Pfeffenzell. Unser Kur- und Badeort steht im Zeichen der Hochzeiten. Die Fertigung aus Norddeutschland brachte die erhoffte Anzahl Gäste aus jenem Teil unseres Reiches, der unseren idyllisch gelegenen Kurort erst kennen lernen soll. Erfreulicherweise beruht dieser Zug zum größten Teil auf Empfehlungen der in den letzten Jahren immer mehr anwachsenden Zahl treuer Anhänger. Da das Wetter auch sehr günstig ist, so haben die regelmäßigen Veranstaltungen der Kurverwaltung im Kurpark erfreulichen Zuspruch. Die Bäder sind hoch befucht, so daß man von einer wesentlichen Besserung gegenüber dem Monat Juni schon heute sprechen kann. Auch die Anmeldungen für die kommenden Monate lassen nichts zu wünschen übrig.

## Allgemeine Nachrichten

\* Helgolands-Jahrhundertfeier. Am 9. August feiert Helgoland das Jubiläum seines hundertjährigen Bestehens als Seebad. Die Feier wird vormittags durch Entzündung eines Gedenkfeuers für Jacob Andreasen Siemens, den Gründer des Bades, eröffnet. Am Nachmittag wird sich ein großer historischer Festzug durch die Straßen Helgolands bewegen. Am 10. August abends sollen die Grotten der Insel beleuchtet werden. Die Badeverwaltung hat anlässlich des Jubiläums ein Buch „Jubiläumjahr des Nordseebades Helgoland“ herausgegeben, in dessen erstem Teil Willy Norbert die Geschichte Helgolands von der griechen-romantischen Vorzeit bis in unsere Tage schildert. Der zweite Teil des Buches bringt interessante Bilder der Insel, er zeigt das Leben der Helgoländer und die verschiedenen Entwicklungsfaktoren des Bades in künstlerischen und Photographien. Die Preussische Regierung hat in diesem Winter zum Schutze des Augustabens einen Wellenbrecher erbaut, der 250 Meter von der Spitze der Helgoländer Verbindungsbahn in das Meer hinausragt. Der Wellenbrecher erhält einen Bohlenbelag und soll für den Sommer als Seeprobenade für die Badegäste dienen.

\* Gasthöfe in Württemberg. Diese soeben erschienenen praktische Schrift enthält eine große Zahl guter Gasthöfe und Fremdenheimen im württembergischen Schwarzwald, Neckartal, Schwäbischen Wald, in Hohenlohe, Francken, Oberamden bis zum Bodensee und Allgäu und in der Schwäbischen Alb. Viele Gasthöfe dieser wichtigen Reise- und Erholungsgebiete haben genaue Preise angegeben. Die Schrift hat eine wertvolle Bereicherung dadurch erfahren, daß in ihr auch die Wochenendpreise einer Anzahl Gasthöfe aufgenommen sind, um damit auch den Reisenden mit Sonntagsschiffahrten einen kurzen Erholungsurlaub zu ermöglichen. Ein einleitender Text beschreibt die arundereichen Gebiete des schönen Schwabenlandes. Die Schrift wird kostenlos zugestellt vom Verlegerverband Württemberg-Schwabenland in Stuttgart-Hauptbahnhof.



Hauptfront des Schlosses Kastatt

L. C. & Th. Stedlitz, Kastatt

Im Jahre 1842 wurde vom Bundestag der Plan zur Errichtung einer Bundesfestung genehmigt. Bereits ein Jahr später wurde mit den Arbeiten zur Festung begonnen und im Jahre 1849 beendet. Die Festung bestand 41 Jahre, die Garnison, die hier lag, umfaßte immer einigemale Reiterartillerie und Artillerie. Während der Festungszeit nahm die Stadt wirtschaftlich einen starken Aufschwung. Die Entfestigung der Stadt ging ganz langsam vor sich, sie wurde erst zu Ende geführt, als, wie im übrigen Deutschland,

des Schwarzwaldes ergriffen. Man hat von Kastatt aus sehr gute Ausflugsausstellungen, einmal nach Baden-Baden und von da in den Schwarzwald, dann bietet eine Wanderung nach dem Schloss Kaparitz bei Ruppenheim eine interessante Abwechslung. Dieses Schloss liegt in einem prächtigen Park und stellt eine kostbare Sammlung wunderbarer Gemälde, Tapisserie usw. dar. Ein Ausflug nach Kastatt und in seine Umgebungen wird immer dankbar sein.

## Heimatzauber

Ich höre sie von Italien schwärmen. Nicht weiß sie es kennen. Man hat ihnen nur so viel davon erzählt. Und die Sehnsucht, die Sehnsucht eilt immer gerne voraus in das Gefilde des Unbekannten und baut am Schlosse des wechselreichen Erlebens.

Aber warum mögen sie so weit in die Ferne schweifen, derweilen das Schönste unerfüllt ganz nahe liegt?

Auch meine Phantasie gestaltet sich diesen Traum vom Paradies des Südens. Ich jähle erst zwanzig, als mein Verlangen erfüllt ward. Ich sehe noch die schönen Südländerinnen in der Ausfaltung von Rom und das Gemälde des tiefblauen Himmels über dem bunten Treiben. Ich fuhr nach fernhalt schönen Inseln voll fremder Blumen und Bäume, wie ich sie weder im Traum noch wirklich je geschaut hatte. Und hoch, ganz hoch darüber, da lachte die Sonne vom Morgen bis spät in den Abend auf irdische Pracht.

Aber das ewige Leben vom Himmel, dieser dauernde Rausch der Natur machte mich müde, müde wie ein Fest es tat, das allzu lange währt. Ich grüßte mir selbst, denn ich ahnte ja nicht, daß nur der menschliche Trieb nach Wechsel sein Recht von mir heischt, ein Trieb, den die Heimat Erde mit ihren Wundern so reich und stark in mir entwickelt hatte. Es fehlten mir Wolken, die wieder ernste Stimmung brachten; Regen, der einmal Kollänge in der Seele anschlug, damit ich die Dämonen näher erneuert würdigen könnte. Wie ich machte ich nach anderen Bildern um mich her. Aber sie hielten sich nicht. Da wurde mir das zornige Blau des Himmels gleichgültig, wie die anfänglich so lödend schmeckenden Frauen

vom südlichen Topus. Und die fremde Sprache begann mich zu quälen.

So zog die Wehmut tiefe in mein Herz. Ich träumte von Heimatbildern, von deutscher Landschaft und der Musik meiner Sprache. Aber in Wirklichkeit wanderte ich durch Neapel und wurde tieftraurig beim Anblick des jurastbaren Clends und Schmutzes. Was diese Stadt an Höflichkeit bot, das konnte mich nicht aufwogen werden. Ich sträubte mich gegen dieses Empfinden und fuhr nach tiefer nach Süden. Da sah ich kalabrische Eindrücke, die Trümmer Siziliens; Messina mit Ruinen und Krüppeln vom Erdbeben überlitten; Syrakus mit den erinnerungsreichen Ueberresten an Freud und Leid aus alter Zeit. Nur am Hofen von Syrakus, da sah ich gern unter den blühenden Akazien, von wo man seitlich die Ausfahrt ins Meer überblickte.

Das war es auch, wo ich an einem Freitag ein majestätisches Schiff einlaufen sah. Als es etwa auf hundert Meter herangekommen war, erkannte ich am Bug die deutsche Flagge und — mußte weinen vor Glückseligkeit.

An dieses Schiff denke ich am liebsten, denn es brachte mich ein paar Tage später wieder nach der Heimat zurück.

Und von diesem Schiff mit seinem überwältigenden Flaggengraß auf fremder Erde muß ich auch immer sprechen, wenn jemand mir vom Süden vorwärmt; von diesem Schiff und von unserer herrlichen Heimatsholle mit ihrer unerfülltlich wechselreichen Schönheit.

W. Nolten-Meyer.



# Odenwald, Neckartal, Pfalz usw.

## Bierhelderhof bei Heidelberg

Schönster Ausflugsort - Gute Küche - Erstklassige Getränke - Mäßige Preise - Telefon 772  
Kaffee u. Kuchen Heinrich Schwinn, 6242  
Pfalz-Schweiz-Romant. gelegener Luftkurort.  
Abwechslung, Spazierg. d. Wälder u. Bienenfelder.

## Hotel Hartmann

Neu renoviert. Gut besetzte Küche. Forellen. Meise aus der Binger-Benachenschaft. Wein aus d. Binger. Bismarckhaus. Telefon 550 Nr. 6231.  
Peter Engel.

## Darsberg

1/2 Stunde von Neckarheim. Schöne, ruhige Sommerfrische. Gasthaus Waldhorn. Besitzt gut Haus. Pensionpreis Mk. 4.50. - Eigene Landwirtsch. Tel. Neckarheim Nr. 11. Tel. Friedr. Wilsheim. 6243

## Dilsberg a. N.

Gasthaus u. Pension. Besitzt gute Fremdenzimmer. Eigene Kegelbahn. - Schöner Saal für Vereine. 6249  
Besitzer: Heh Werner und Jul. Walbel.

## Dossenheim

Gasthaus u. Pension. Besitzt gute Fremdenzimmer. - Schöne Sommerfrische. - Eigene Landwirtsch. Tel. 2740. Tel. S. Wegmann. 6229

## Gaiberg

Gasthaus u. Pension. Besitzt gute Fremdenzimmer. - Schöne Sommerfrische. - Eigene Landwirtsch. Tel. 2740. Tel. S. Wegmann. 6229

## Bad Gleisweiler

1/2 Stunde von Neckarheim. Schöne, ruhige Sommerfrische. Gasthaus Waldhorn. Besitzt gut Haus. Pensionpreis Mk. 4.50. - Eigene Landwirtsch. Tel. Neckarheim Nr. 11. Tel. Friedr. Wilsheim. 6243

## Heidelberg

Erstklassig in Küche u. Keller. Schöne Fremdenzimmer. Kegelbahn. Schöne Lage am Neckar. Tel. 671. Tel. J. Schmidt. 6241

## Heidelberg

Wasserpreiswertes Mittagst. sowie reichhaltige Abendkarte. - Kellerräume. - Täglich Bier vom Fass. Tel. 368. 6236

## Heidelberg

Stattlichste Küche. - Pension. - Forellenscheibel. - Jellingsche Preise. - Telefon Nr. 9. Besitzer: Frdr. Feilke. 6261

## Heidelberg

Stattlichste Küche. - Pension. - Forellenscheibel. - Jellingsche Preise. - Telefon Nr. 9. Besitzer: Frdr. Feilke. 6261

## Hirschhorn a. N.

Stattlichste Küche. - Pension. - Forellenscheibel. - Jellingsche Preise. - Telefon Nr. 9. Besitzer: Frdr. Feilke. 6261

## Krautheim im Jagsttal

Beste Fremden-empfehlung. Erholungsurlaub. Herrliche Lage - Abwechslungsreiche Gegend. (Gelegenheit zu Baden u. Fischen - Schöne Spaziergänge - Wald). Billige und gute Verpflegung. Gasthaus. 6252  
Zum Schwanen. Zum Hirsch.

## Schloss „Lichtenberg“

Post Niederrhausen (Odenwald) 6232. Bruchteil gelegener Luftkurort. Pension (4 Mahlzeiten) 5 - 6 Mark. Prospekt durch Bürgermeister Georg Scheithaus. Tel. Neckarheim-Nr. 15 u. 16

## Lindenfels i. O.

Fremden-Pension. A. Katzenmeier. Besitzt gute Fremdenzimmer, erstklassige Küche, eigene Kegelbahn, kein Wirtshausbetrieb. Mäßige Preise. Telefon 53. 6251

## Lindenfels

Höhenkurort. Auguste Viktoria. Besitzt gute Fremdenzimmer, erstklassige Küche, eigene Kegelbahn, kein Wirtshausbetrieb. Mäßige Preise. Telefon 53. 6251

## Lindenfels i. O.

Hotel. Besitzt gute Fremdenzimmer, erstklassige Küche, eigene Kegelbahn, kein Wirtshausbetrieb. Mäßige Preise. Telefon 53. 6251

## Lützelbach

Gasthaus zum Goldenen Stern. Besitzt gute Fremdenzimmer, erstklassige Küche, eigene Kegelbahn, kein Wirtshausbetrieb. Mäßige Preise. Telefon 53. 6251

## Mudau

Höhenkurort. Hotel Engel. Besitzt gute Fremdenzimmer, erstklassige Küche, eigene Kegelbahn, kein Wirtshausbetrieb. Mäßige Preise. Telefon 53. 6251

## Mudau

Höhenkurort. Hotel Engel. Besitzt gute Fremdenzimmer, erstklassige Küche, eigene Kegelbahn, kein Wirtshausbetrieb. Mäßige Preise. Telefon 53. 6251

## Mudau

Höhenkurort. Hotel Engel. Besitzt gute Fremdenzimmer, erstklassige Küche, eigene Kegelbahn, kein Wirtshausbetrieb. Mäßige Preise. Telefon 53. 6251

## Neckargerach

Gasthof u. Pension. Besitzt gute Fremdenzimmer, erstklassige Küche, eigene Kegelbahn, kein Wirtshausbetrieb. Mäßige Preise. Telefon 53. 6251

## Neckargerach

Gasthof u. Pension. Besitzt gute Fremdenzimmer, erstklassige Küche, eigene Kegelbahn, kein Wirtshausbetrieb. Mäßige Preise. Telefon 53. 6251

## Neckarhäuserhof

Gasthof u. Pension. Besitzt gute Fremdenzimmer, erstklassige Küche, eigene Kegelbahn, kein Wirtshausbetrieb. Mäßige Preise. Telefon 53. 6251

## Neudenau

Schön gelegener Platz im Jagsttal. Gasthof u. Metzgerei „Adler“. Besitzer: Johann Rüdiger. Empfiehlt sich zur Aufnahme von Sommergästen. Gut bürgerliche Küche, reine Weine. Pensionpreis mit Nachmittagskaffee von Mk. 4.- an. Gelegenheitspreise zum Frühstück. 6251

## Nonrod Pension Berg

Bei etw. 1/2 Meile geleg. herrl. Aussicht abt. d. h. - ap. - oberhalb, wunderbar ruhiger Waldweg, idyllisch umgeben. Gut bürgerliche Küche, reine Weine. Pensionpreis mit Nachmittagskaffee von Mk. 4.- an. Gelegenheitspreise zum Frühstück. 6251

## Ober-Abtstelnach

L. D. 522 m ü. M., herrl. Lage umgeben v. Hardeberg 503 m. Gasthaus u. Pension zum Goldenen Bock, a. d. h. - ap. - oberhalb, wunderbar ruhiger Waldweg, idyllisch umgeben. Gut bürgerliche Küche, reine Weine. Pensionpreis mit Nachmittagskaffee von Mk. 4.- an. Gelegenheitspreise zum Frühstück. 6251

## Oberdielbach

Gasthaus u. Pension. Besitzt gute Fremdenzimmer, erstklassige Küche, eigene Kegelbahn, kein Wirtshausbetrieb. Mäßige Preise. Telefon 53. 6251

## Pleulersbach

Gasthaus zum Goldenen Stern. Besitzt gute Fremdenzimmer, erstklassige Küche, eigene Kegelbahn, kein Wirtshausbetrieb. Mäßige Preise. Telefon 53. 6251

## Waldkurhaus Ruine Rodenstein

Höhenkurort. Hotel Engel. Besitzt gute Fremdenzimmer, erstklassige Küche, eigene Kegelbahn, kein Wirtshausbetrieb. Mäßige Preise. Telefon 53. 6251

## Schollbrunn

Gasthaus u. Pension. Besitzt gute Fremdenzimmer, erstklassige Küche, eigene Kegelbahn, kein Wirtshausbetrieb. Mäßige Preise. Telefon 53. 6251

## Unterdielbach

Gasthaus u. Pension. Besitzt gute Fremdenzimmer, erstklassige Küche, eigene Kegelbahn, kein Wirtshausbetrieb. Mäßige Preise. Telefon 53. 6251

## Waldmichelbach

Höhenkurort. Hotel Engel. Besitzt gute Fremdenzimmer, erstklassige Küche, eigene Kegelbahn, kein Wirtshausbetrieb. Mäßige Preise. Telefon 53. 6251

## Wohin gehen wir?

Nach Weinheim in die Weinstraße des Hotel „Pfalzer Hof“. Jeden Sonntag Künstlerkonzert mit Koffer und Kuchen. Erstklassige Küche. Spezialität: Forellen und Salm. In offener Wein- u. Biergarten an sonniger Stelle. 6251

## Weinheim

„Ratskeller“. Kellerräume. Besitzt gute Fremdenzimmer, erstklassige Küche, eigene Kegelbahn, kein Wirtshausbetrieb. Mäßige Preise. Telefon 53. 6251

## Luftkurort Weschnitz l. O.

In einem herrlichen Weidenfeld umgeben. Gut bürgerliche Küche, reine Weine. Pensionpreis mit Nachmittagskaffee von Mk. 4.- an. Gelegenheitspreise zum Frühstück. 6251

## Der Kohlhof

Schön gelegener Luftkurort. Gasthaus Waldhorn. Besitzt gut Haus. Pensionpreis Mk. 4.50. - Eigene Landwirtsch. Tel. Neckarheim Nr. 11. Tel. Friedr. Wilsheim. 6243

## SOLBAD Wimpfen

Wittelsbacher Stadt im prächt. Baum. Höhenlagenplatz. Kur-Hotel Mathildenhof. Besitzt gute Fremdenzimmer, erstklassige Küche, eigene Kegelbahn, kein Wirtshausbetrieb. Mäßige Preise. Telefon 53. 6251

## Ziegelhausen b. Heidelberg

Gasthaus zum Hirsch. Besitzt gute Fremdenzimmer, erstklassige Küche, eigene Kegelbahn, kein Wirtshausbetrieb. Mäßige Preise. Telefon 53. 6251

## Luftkurort ZIPFEN

Im Odenwald am Fuße des Odenberges. Gasthaus Waldhorn. Besitzt gut Haus. Pensionpreis Mk. 4.50. - Eigene Landwirtsch. Tel. Neckarheim Nr. 11. Tel. Friedr. Wilsheim. 6243

## Pension Becker

Telephon 116. Groß-Unterricht. Pensionpreis Mk. 5.- (4 Mahlzeiten). - Schöner Garten beim Hause. 2 Minuten vom Walde. 1206

## Zwingenberg a. N.

Gasthaus u. Pension. Besitzt gute Fremdenzimmer, erstklassige Küche, eigene Kegelbahn, kein Wirtshausbetrieb. Mäßige Preise. Telefon 53. 6251

## Weinheim Bergstraße

Bäckerei! Eigene Hauswirtschaft! Empfiehlt den verehrten Ausflüglern und Wandervereinen seine neu hergerichtete Lokalitäten mit schönem Nebenzimmer für 60 Personen und Klavier. 5230

## Weinheim Schwarzer Adler

Gut bürgerliches Weinrestaurant. Schöne Fremdenzimmer, Pension, verschiedene abgeschlossene Nebenräume, großer Saal, sehr gut geeignet für Vereine und Gesellschaften. Oedeckerte Autounterkunft. Mäßige Preise. Prima Küche und reine Weine. 5223. Bes.: R. Lang, Tel. 133.

## Weinheim

„Zur Bergstraße“. 2 Minuten von den Bahnhöfen. Spezialität: Qualitätsweine offen und in Flaschen. Gute bürgerliche Küche. Telefon Nr. 307. 6221. Inhaber: Ad. Böhler.

# Die Zeitungsanzeige ist das beste Werbemittel

## Der Kampf mit den Geistern

Roman von Kurt Brausewetter  
Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf  
Nachdruck verboten  
Er bedurfte jetzt der häuslichen Freude und Erfrischung. Denn seine Praxis wuchs mit jedem Tage, und zu den Sprechstunden, die in der frühen Morgenstunde begannen und sich jetzt meist bis in den Nachmittag hinogen, gefüllten sich anstrengende Fahrten über Land. Mehrere er oder des Abends zurück, so warteten bereits neue Patienten auf ihn, die er nicht abweisen konnte.  
Freilich, seine Einnahmen standen zu dieser aufstrebenden Tätigkeit in gar keinem Verhältnis. Gewiss, er war durch seine Rossen-Praxis als viele alte Leute, die sich durch Befinden und andere Handarbeit notdürftig ernährten. Es gab manden kleinen Kämmer, der auf seinem Bestium stark verschuldet war, manden Gewerbetreibenden, der sich und seine Familie nur notdürftig mit seinem knappen Verdienste unterhielt.  
Von allen diesen Entgelt für seine Mühe zu fordern, bekam Werner Lorenwald nicht über das Herz. Das brachte ihm viel Wehe und Bitterkeit ein, man präs seine Güte und nannte ihn den „Heiland der Armen und Kranken“. Dora aber hatte es dadurch sehr schwer.  
In den ersten Jahren hatte sie ihrem Manne die Freude nicht streuen wollen. Jetzt durfte sie es nicht mehr mitansprechen.  
„Es ist ja an sich gut und gewiss edel, von diesen Armen keine Gebühren zu erheben“, sagte sie zu Werner, „und du kommst dir diesen Luxus, als wir allein waren, auch leisten. Aber jetzt hast du Pflichten gegen das Kind. Die müssen odeman stehen. Und da dir das Geschäftliche so gar nicht liegt, so schlage ich dir vor, du überlässt mir das Führen der Bücher und das Ausschreiben der Rechnungen. Ich werde es in deinem Sinne tun und andererseits doch so, daß wir haben, was wir zum Leben brauchen. Das, meine ich, ist das meiste, was du für deine rastlose Arbeit verdienen sollst.“  
Diesmal aber stieß sie auf einen Widerstand, den sie nicht gewohnt war.  
„Wir haben doch immer reichlich gehabt?“  
„Dawohl, bei deiner Genügsamkeit, die sich bei aller Anstrengung nicht das geringste gönnte. Was denkst du wohl, wäre aus uns geworden, wenn mein Vater nicht immer gegeben hätte.“  
„Du bist also nicht zufrieden?“  
„Nein, ganz und gar nicht. Vor allem will ich nicht, daß Hermine etwas abgibt.“  
„Die Hauptsache jeder Erziehung ist, Kinder in der möglichsten Anspruchlosigkeit aufzuwachsen zu lassen.“

„Über nicht in Armut und Mangel.“  
„Armut und Mangel!“ Verzeih, Liebste, aber ich glaube, davon hast du noch gar keine Ahnung. Du lieber Gott, wenn ich daran denke, unter welchen täglichen Entbehrungen ich groß geworden bin!“  
„Du darfst nicht immer deine Jugend zum Maßstab nehmen. Das ließt du sehr. Aber du vergißt, daß es ganz ungewöhnliche Verhältnisse gewesen sind. Dem Vater - doch ich will daran nicht rühren. Jedenfalls war er arm und ohne die geringsten Mittel, während der meine ein reicher Mann ist, der uns eine Zulage nicht gibt, damit ich mich an alten Eiden und Renten einschränke. Sondern damit ich ein Leben führe, das wenigstens einigermaßen dem entspricht, das ich von Hause aus gewöhnt bin.“  
„Du nimmst mir jede Freude an meinem Beruf, wenn ich ihn zum Geldverdienen machen muß.“  
„Das muß wohl jeder Arzt, zumal wenn er eine Familie hat.“  
„Gewiß. Aber von dem, was ich verdiene und wo aus dem deinen dazu tuft, können wir doch gut leben. Ich für mein Teil werde mich gern mehr einrichten. Ach... ich möchte lieber der ärmste Mensch sein, möchte darben und hungern - als meine Tätigkeit zum Handwert oder Geschäft machen. Das verdirbt sie nicht. Jeder andere Beruf wüßte ich eher. Der des Arztes aber wird dadurch entwertet und entadelt. Ich bitte dich, quäle mich nicht weiter. Ich kann es nicht, kann es wirklich nicht.“  
„Aber sie bist standhaft. Was dich betrifft, so geht es auch so nicht weiter. Du wirst auch für dich mehr aufwenden müssen. Deine Garderobe, die schon als wir heirateten, auf das notwendige beschränkt war, ist jetzt vollständig vergriffen. Dein Schuhwerk ist unmöglich, und deine Wäsche muß ich von Anfang an erneuern. Denke dir, es ist für eine Frau, die so etwas nie gesehen und gefannt hat, sehr angenehm, einen Mann zu haben, der mit Schmutztrogen und Röhren einhergeht? Du meine Güte... wenn ich mir Theo Fortenbacher mit Schmutztrogen vorstelle! Die Herren, mit denen ich bisher verkehrte, waren immer auf das sorgfältigste angezogen, auch wenn sie im Berufe oder in der Arbeit waren.“  
„Aber ich bitte dich, für einen Arzt kommt es doch auf solche Neuherlichkeiten nicht an, wenn kein Herz nur warm für seine Kranken schlägt. Und die haben weder an meinem Anzug, noch an meinen Röhren Anstoß genommen.“  
„So, die sind auch donach!“  
„Dora!“  
Er rief es mit schmerzhaftem Erstaunen. Es war das erste Mal, daß sie in dieser Weise über Menschen redete, die ihm auf die Seel gebunden waren, und die er liebte.  
„Du hast mir heute weh getan. Es ist noch nie geschehen, daß du mir weh getan hast.“  
„Das behauere ich. Aber es bist nichts. Ich habe lange genug geschwiegen. Mama und Theo Fortenbacher und mancher unserer Bekannten, die dich in solcher Verfassung gesehen, haben meine Geduld bewundert.“  
„Doch bekehrte auch er auf. „Du kommst mir Anzüge machen lassen nach dem neuesten Schnitt und Oberhemden mit festem Kragen und Manschetten, wie sie Theo Fortenbacher trägt - den Grund meines Befens wirst du damit nicht ändern... niemals.“  
„Das will ich ja auch gar nicht. Es gibt wohl nichts Schwereres in einer Ehe, als Gegenfäße auszugleichen, die von der Herkunft und Erziehung her vorhanden sind. Das ist das Unausgleichbare, das Trennende. Ich will zufrieden sein, wenn es mir gelingt, den äußeren Menschen ein wenig zu modern. Und darin, das kann ich dir sagen, werde ich nicht locker lassen... Deinnetwegen.“  
„Aber im Innerlichen sind diese Gegenfäße da und werden bleiben? Und wir gehören vielleicht gar nicht so zusammen, wie wir es uns einmal eingeredet haben?“  
„Aus jedem seiner Worte klang die selbstlose Enttäuschung, die in ihm war, klang zugleich der heiße Wunsch, sie möchte ihm widerprechen, möchte ihm sagen, daß sie sich innerlich zu ihm gehörig fühlte. Sie merkte es wohl. Aber sie konnte nicht unmaß sein. Es war etwas ihrem Wesen Unmögliches.  
„Wir wurzeln alle in der Familie. Davon kommt wohl niemand los. Das ist das Schicksal jeder Ehe, und ich glaube, ihr meinstes Unglück entspringt daraus.“  
„Aber früher, Dora - früher war es nicht so.“  
„Man lebt nicht immer in den Fittirmochen. Wir sind all geworden, mein Schatz, das vergißt du. Nur in der Jugend und in der Verliebtheit ist man blind.“  
„Nun... so wünschte ich, es wäre noch so, wie es früher gewesen. Bei mir“, sagte er treuerbzig hinzu, „ist es noch so. Ich bin noch blind und verlehrt. Und ich wünschte es mir nicht anders.“  
„Und die Hauptsache läßt du außer acht: Wir haben ein Kind. Wenn die Frau erst Mutter ist, gehört sie ihrem Kinde.“  
„Mehr als ihrem Manne?“  
„Ich weiß es nicht. Jedenfalls geht sie ihm nicht mehr ausschließlich, und er darf es nicht von ihr verlangen.“  
„Weiß Gott... ich liebe mein Kind, liebe es, wie ein Vater wohl nur lieben kann. Aber du bist mir mehr, Dora.“  
Es war ein neues starkes Bekenntnis seiner unerschütterlichen, immer wachsenden Liebe.  
„Das mag bei dem Manne wohl anders sein als bei der Frau.“ Aber als sie den tieftraurigen Zug in seinem Antlitz sah: „Doch es ist nett und lieb von dir, daß du mir das sagst. Und ich glaube es dir und freu mich darüber. Doch nicht wahr, meinen Vorschlag wegen der Bücher und Rechnungen überlegst du dir? Es ist für dich ja nur eine lästige Arbeit. Und nun muß ich zu Hermine. Sie hat mich lange genug entbetet und wird schon auf mich warten.“  
(Fortsetzung folgt)

„Über nicht in Armut und Mangel.“  
„Armut und Mangel!“ Verzeih, Liebste, aber ich glaube, davon hast du noch gar keine Ahnung. Du lieber Gott, wenn ich daran denke, unter welchen täglichen Entbehrungen ich groß geworden bin!“  
„Du darfst nicht immer deine Jugend zum Maßstab nehmen. Das ließt du sehr. Aber du vergißt, daß es ganz ungewöhnliche Verhältnisse gewesen sind. Dem Vater - doch ich will daran nicht rühren. Jedenfalls war er arm und ohne die geringsten Mittel, während der meine ein reicher Mann ist, der uns eine Zulage nicht gibt, damit ich mich an alten Eiden und Renten einschränke. Sondern damit ich ein Leben führe, das wenigstens einigermaßen dem entspricht, das ich von Hause aus gewöhnt bin.“  
„Du nimmst mir jede Freude an meinem Beruf, wenn ich ihn zum Geldverdienen machen muß.“  
„Das muß wohl jeder Arzt, zumal wenn er eine Familie hat.“  
„Gewiß. Aber von dem, was ich verdiene und wo aus dem deinen dazu tuft, können wir doch gut leben. Ich für mein Teil werde mich gern mehr einrichten. Ach... ich möchte lieber der ärmste Mensch sein, möchte darben und hungern - als meine Tätigkeit zum Handwert oder Geschäft machen. Das verdirbt sie nicht. Jeder andere Beruf wüßte ich eher. Der des Arztes aber wird dadurch entwertet und entadelt. Ich bitte dich, quäle mich nicht weiter. Ich kann es nicht, kann es wirklich nicht.“  
„Aber sie bist standhaft. Was dich betrifft, so geht es auch so nicht weiter. Du wirst auch für dich mehr aufwenden müssen. Deine Garderobe, die schon als wir heirateten, auf das notwendige beschränkt war, ist jetzt vollständig vergriffen. Dein Schuhwerk ist unmöglich, und deine Wäsche muß ich von Anfang an erneuern. Denke dir, es ist für eine Frau, die so etwas nie gesehen und gefannt hat, sehr angenehm, einen Mann zu haben, der mit Schmutztrogen und Röhren einhergeht? Du meine Güte... wenn ich mir Theo Fortenbacher mit Schmutztrogen vorstelle! Die Herren, mit denen ich bisher verkehrte, waren immer auf das sorgfältigste angezogen, auch wenn sie im Berufe oder in der Arbeit waren.“  
„Aber ich bitte dich, für einen Arzt kommt es doch auf solche Neuherlichkeiten nicht an, wenn kein Herz nur warm für seine Kranken schlägt. Und die haben weder an meinem Anzug, noch an meinen Röhren Anstoß genommen.“  
„So, die sind auch donach!“  
„Dora!“  
Er rief es mit schmerzhaftem Erstaunen. Es war das erste Mal, daß sie in dieser Weise über Menschen redete, die ihm auf die Seel gebunden waren, und die er liebte.  
„Du hast mir heute weh getan. Es ist noch nie geschehen, daß du mir weh getan hast.“  
„Das behauere ich. Aber es bist nichts. Ich habe lange genug geschwiegen. Mama und Theo Fortenbacher und mancher unserer Bekannten, die dich in solcher Verfassung gesehen, haben meine Geduld bewundert.“  
„Doch bekehrte auch er auf. „Du kommst mir Anzüge machen lassen nach dem neuesten Schnitt und Oberhemden mit festem Kragen und Manschetten, wie sie Theo Fortenbacher trägt - den Grund meines Befens wirst du damit nicht ändern... niemals.“  
„Das will ich ja auch gar nicht. Es gibt wohl nichts Schwereres in einer Ehe, als Gegenfäße auszugleichen, die von der Herkunft und Erziehung her vorhanden sind. Das ist das Unausgleichbare, das Trennende. Ich will zufrieden sein, wenn es mir gelingt, den äußeren Menschen ein wenig zu modern. Und darin, das kann ich dir sagen, werde ich nicht locker lassen... Deinnetwegen.“  
„Aber im Innerlichen sind diese Gegenfäße da und werden bleiben? Und wir gehören vielleicht gar nicht so zusammen, wie wir es uns einmal eingeredet haben?“  
„Aus jedem seiner Worte klang die selbstlose Enttäuschung, die in ihm war, klang zugleich der heiße Wunsch, sie möchte ihm widerprechen, möchte ihm sagen, daß sie sich innerlich zu ihm gehörig fühlte. Sie merkte es wohl. Aber sie konnte nicht unmaß sein. Es war etwas ihrem Wesen Unmögliches.  
„Wir wurzeln alle in der Familie. Davon kommt wohl niemand los. Das ist das Schicksal jeder Ehe, und ich glaube, ihr meinstes Unglück entspringt daraus.“  
„Aber früher, Dora - früher war es nicht so.“  
„Man lebt nicht immer in den Fittirmochen. Wir sind all geworden, mein Schatz, das vergißt du. Nur in der Jugend und in der Verliebtheit ist man blind.“  
„Nun... so wünschte ich, es wäre noch so, wie es früher gewesen. Bei mir“, sagte er treuerbzig hinzu, „ist es noch so. Ich bin noch blind und verlehrt. Und ich wünschte es mir nicht anders.“  
„Und die Hauptsache läßt du außer acht: Wir haben ein Kind. Wenn die Frau erst Mutter ist, gehört sie ihrem Kinde.“  
„Mehr als ihrem Manne?“  
„Ich weiß es nicht. Jedenfalls geht sie ihm nicht mehr ausschließlich, und er darf es nicht von ihr verlangen.“  
„Weiß Gott... ich liebe mein Kind, liebe es, wie ein Vater wohl nur lieben kann. Aber du bist mir mehr, Dora.“  
Es war ein neues starkes Bekenntnis seiner unerschütterlichen, immer wachsenden Liebe.  
„Das mag bei dem Manne wohl anders sein als bei der Frau.“ Aber als sie den tieftraurigen Zug in seinem Antlitz sah: „Doch es ist nett und lieb von dir, daß du mir das sagst. Und ich glaube es dir und freu mich darüber. Doch nicht wahr, meinen Vorschlag wegen der Bücher und Rechnungen überlegst du dir? Es ist für dich ja nur eine lästige Arbeit. Und nun muß ich zu Hermine. Sie hat mich lange genug entbetet und wird schon auf mich warten.“  
(Fortsetzung folgt)





# SALES VERKAUF

Tausende aller Bevölkerungsschichten benötigen die außergewöhnlichen Kaufgelegenheiten und waren verblüfft von den guten Qualitäten und den billigen Preisen

**Wollpüsch-Vorlage** 3.90  
50/100 cm

**Korb-sessel** 4.90  
prima Wolle

**Bett-bezug** 5.25  
aus gut. Stroh-  
lemdamast

**Steh-Umlege  
Strohkragen** 45 Pf.  
prima 4-fach  
Strohkragen 25 Pf.

**Reinseidener  
Damen-  
Strumpf** 1.95  
6-fach, in  
Lederfarb.

## Herren-Artikel

**Im Erfrischungsraum:**  
1 Portion Eis mit Sahne **30 Pf.**

**Selbstbinder** 90 Pf.  
z. T. reine Seide, ohne Rückz.  
auf d. fröh. Wert, 1.90, 1.45,

**Hosenträger** 50 Pf.  
kräftiges Gummiband, mit  
guter Lederpatte  
..... Paar 90, 65,

**Oberhemden-  
Brsatz** 1.90  
Vorhemd, 1 weicher  
und 1 steifer Kragen

**Garnituren: Vorhemd  
mit Kragen** 48 Pf.  
hell und dunkel gestreift

**Herren- u. Knaben-  
Windjacken** 6.50  
Impregniert ..... 7.00,

**Herren-Mäntel** 13.50  
Gummil imprägniert  
und Loden ..... von an

**Kinder-  
Stroh Hüte** 95 Pf.  
zum Ausstechen

**Zephr-  
Hemden** 2.25  
1 Burschen, m. 2 Krag.

**Oberhemden** 4.90  
mod. Karos u. Streifen,  
Doppelbrust, 1 weicher  
und 1 steifer Kragen  
..... Stück 6.90,

**Garnitur:  
Hosenträger u.  
Aermelhälfen** 1.25

**Herrenschirme** 1.90  
Strapazierqualität

**Spazierstöcke** 1.90  
Robr, Manilla

**Selbstbinder** 4.90  
schönes Farbenornit.

**Herrenhüte** 45 Pf.  
moderne Farben und Formen

**Modernen  
Toppschirm** 3.90

**Strümpfe**

**Damenstrümpfe**, viele Farben, Fers-  
und Spitze Doppelt ..... 38 Pf.

**Prima Seidenfaser-Strümpfe**, mit  
Lanmasche, lederartig u. schwarz  
..... 75 Pf.

**Prima Kunstseiden-Strümpfe**  
Seidenfaser, weiß und leger ..... 1.25

**Damen-Sportstrümpfe**, reine Wolle  
grün und beige ..... 1.95

**Herren-Socken**  
moderne Karos ..... 58 Pf.

**Trikotagen**

**Schlafhosen**, für Kinder, mit  
Zwickel, schöne Farben Gr. 30 ..... 32 Pf.

**Herren-Netzjacken**, alle Größen  
gutes, poröses Gewebe. .... 85 Pf.

**Herren-Einsatzhemden**, weiß,  
mit modernen Einsätzen ..... 1.15

**Herren-Unterhosen**, masochartig  
gute Qualität, alle Größen .. 1.95

**Kleider-Sommerwesten**  
in hübschen Farben .. Gr. M 1.75

**Schürzen**

**Knaben-Schürzen**  
aus gestreifter Siamosen ..... 38 Pf.

**Spielhosen und Russenkleid**  
kräftige Qualität ..... 78 Pf.

**Mädchen-Hängerschürzen**  
aus gestreifter Siamosen ..... 78 Pf.

**Junger-Schürzen**, aus gestreifter  
Siamosen, oder gebildet. Kretonne ..... 88 Pf.

**Kleider-Schürzen**, aus gestreifter  
oder gebildeten Stoffen ..... 2.95

**Handarbeiten**

**Tabletdeckchen** weiß, Maßlinien, gestreift ..... 15 Pf.

**Quadrate** zum Ausstechen, >-Stich ..... 25 Pf.

**Mitteldecken** mit Einsatz und Spitzen, garniert ..... 75 Pf.

**Kissen** verschiedene Stücharten, vorgezeichnet ..... 95 Pf.

**Handarbeitswolle** leicht angestrichelt, 1 Strang = 50 gr. 50 Pf.

**Spitzen - Stickereien**

**5000 Meter Klöppelspitzen** u. Maschen Nr. 12, 13, 5 Pf.

**Eis Rosenporcelan Spitzenreste** ..... 45, 25, 10 Pf.

**Klöppel und Stickerei** Hemdenpassanten ..... 60, 40, 25 Pf.

**20000 Meter Wäschestickerellen**  
in Stücken von 4.00 m, 3.05 m, 2.30 m ... 95, 75, 50, 25 Pf.

**1 Posten Spachtel-Rundkragen** ..... M. 1.15, 95 Pf.

## Beißwäsche

**Kleidenbesätze** gute Qualität ..... 78 Pf.

**Kleidenbesätze** zugeht ..... 1.45

**Kleidenbesätze** historiert ..... 1.75

**Bettuch** aus kräftigen Mezzuch ... 3.50

**Bettuch** aus gut. ungebleicht. Mezzuch 2.50

## Schuhwaren

**Weiße Leinwandenschuhe**  
erklassiges Fabrikat ..... 1.95

**Damen-Schulhalbschuhe**  
in gut. Lederart, amerik. Absatz ..... 5.90

**Blonder Damenspangenschuh**  
französ. Absatz, besond. billig ..... 8.75

**Braune und schwarze  
Herren-Halbschuhe**  
elegante Formen ..... 12.50, 9.75

Warenhause  
**KANDER**  
Mannheim

### Offene Stellen

Gut eingeführte, äußerst leistungsfähige Firma für  
**Großküchen-Einrichtungen**  
**Hotelsüber usw.**  
sucht für den Bezirk Mannheim und Umgebung  
**tüchtigen**  
**Provisions-Vertreter**  
der in Hotels, Restaurants, Kaffees, Konditoreien,  
Krankenhäusern u. nachweislich bestens eingeführt  
ist. Ausführliche Anrede mit Referenzen, Ausbil-  
dung und bisheriger Tätigkeit unter G. Q. 26 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. \*1201

### Teilhaber oder TeilhaberIn

still od. tätig, sucht für junges ausbreitend Geschäft  
der Damenkleiderbranche in Heidelberg  
zwecks Abklärung des Teilhabers, mit einigen Wirt-  
schaftl. unt. Z. A. 46 Hauptpostlageramt, Heidelberg

### Tüchtig. Autoschlosser

der durch langjährige Tätigkeit mit allen  
vorherrschenden Reparaturen an Kraftwagen  
vertraut ist, und der erfrischlicher Führer mit  
sämtlichen Führerscheinen sein wuh. als  
Führer für Fortschrittsbewerter gesucht.  
Derfelde muß auch die Reparaturen selbst  
halten und in der Reparaturwerkstätte mit  
arbeiten.  
Anforderungen mit Referenzschrift, Photo-  
graphie und Lebenslauf an die Geschäftsstelle  
K. Y. 150 an die Geschäftsstelle.

### Lehrling

mit guter Schulbildung  
für Garn-, Kurz-, Woll-  
und Wolllwaren-Groß-  
handlung per 1. August  
gesucht. Angebote mit  
G. R. 27 a d. Geschäftsstelle

### Servierfräulein

für Conditoren in Rest.  
Küche in d. Geschäfts-  
stelle Nr. 24. \*1174

### Mädchen

für Conditoren in Rest.  
Küche in d. Geschäfts-  
stelle Nr. 24. \*1174

### Mädchen

für Conditoren in Rest.  
Küche in d. Geschäfts-  
stelle Nr. 24. \*1174

### Tüchtiges Mädchen

von 8 Uhr morgens bis  
10 Uhr abends 1. Rest.  
Küche in d. Geschäfts-  
stelle Nr. 24. \*1174

### Tüchtiges Mädchen

von 8 Uhr morgens bis  
10 Uhr abends 1. Rest.  
Küche in d. Geschäfts-  
stelle Nr. 24. \*1174

### Stellen-Gesuche

**Erfahrener, strebsamer  
Schiffahrts-Fachmann**  
18 Jahre Spedition-Praxis im Rhein, Rhein- und  
Hohenzollern-Bezirk, Aquisgrain, hohes Korrespondenz-  
engl. u. holl. Sprachniveau, sucht enipr. Stellung  
entw. qualif. auch 3. Offizier oder Handel-  
gehilfe unter H. O. 49 an die Geschäftsstelle \*1200

### Buchhalter oder Expedient

Selbst in vertiefte in allen vorr. Büroarbeit  
und durchaus fleißig. Eintritt kann nach  
Wunsch erfolgen. Aufschreiben unter H. T. 24  
an die Geschäftsstelle. \*1195

### Kraftfahrer

19 Jahre alt, Wohlwollend,  
sucht sofort Stellung in  
bestem Dienst als  
Kraftfahrer od. Klein-  
wagenführer, gute Zeugnis,  
hoch Ang. mit d. Wirt-  
sch. D. u. R. W. 1191

### Mädchen

19 Jahre alt, Wohlwollend,  
sucht sofort Stellung in  
bestem Dienst als  
Kraftfahrer od. Klein-  
wagenführer, gute Zeugnis,  
hoch Ang. mit d. Wirt-  
sch. D. u. R. W. 1191

### Verkäufe

**Mannheim! Gute Existenzen!**  
Wiese, gutes Rekonstruktions-Geld, 4 Hektar  
Wiese ca. 4 Hektar, Fläche 1300 — pro Hektar  
Rekonstruktions-Geld, lange bestehend, Fläche 1300  
1800 —, Wiese ca. 1700 —, Wiese ohne  
Wohnung zu verkaufen. Julius Wolff, Im-  
mobiliens, Mannheim, O. 7. 24, Fernspr. 9325. G. 227

### Herrenzimmer

modernes Parquet, 300er  
Bücherregal, vom Her-  
steller direkt an Privats  
billig zu verkaufen.  
Angebot unter H. J. 44  
a. d. Geschäftsstelle. \*1212

### Schlafzimmer

Gewölbte parkett, beste  
Bücherregal, vom Her-  
steller direkt an Privats  
billig zu verkaufen. Ange-  
bot unter H. H. 43 an die  
Geschäftsstelle. \*1211

## Reisegepäck-, Reiseunfall- und Einbruch-Diebstahl-Versicherungen

zu den gleichen Prämien u. Bedingungen wie die Konkurrenz  
Anerbieten sowie Policen stets sofort erhältlich auch auf  
Anruf per Telefon (Tel. 7032/36) bei der  
**Oberrheinischen  
Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim**  
Augusta-Anlage 35 5838 sowie deren Vertreter

### Verkäufe

## Speisezimmer

komplett \*1192  
(schwere Ausführung: Stülp 200 cm. breit) weit  
unter Preis, nur **685 Mk.** sofort abge-  
geben. Ansehen: Hauptstr. 13 III  
**Th. Burkhardt**, Möbelwerkstätten  
Wibbern (Württemberg)

### Kauf-Gesuche

## Schlafzimmerschrank und Frisiertoilette

entw. mit einer Zeit in Schweiß, essend.  
entw. zu kaufen gesucht. \*1204  
Angebote unter H. G. 42 an die Geschäftsstelle.

## Achtung!

(Pfalzausflügler)

# Winzerverein Forst Pfalz 6520

## Winzerhaus

Haltestelle der Autoverkehrsline Neustadt-Dürkheim.

Neuerwerbtes Heim, eines der schönsten Patrizierhäuser am Pfalz-  
zeitensprechende Neuanrichtung, 5 separate Wirtschalträume, beson-  
ders geeignet für kleinere Gesellschaften, hygienische Gartenwirtschaft, Auto-  
einfahrt, vorzüglich gekelterte Weine des Winzervereins Forst aus den  
verschiedensten Jahrgängen u. Lagen, gute Küche, angemessene Preise.

**Der Winzerverein Forst (Pfalz)**